

Das Band

3/2021

Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

Empfehlenswert

3

Familienwochenende
– Arbeitshilfe

Aufschlussreich

40

Jahres- und Finanzbericht
des bvkm für 2020

Informativ

44

Aktuelle Gesetzgebung



Tiere
machen glücklich

» INHALT

IMPRESSUM

DAS BAND
Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte
Menschen e. V.

52. Jahrgang

VERANTWORTLICH
Helga Kiel (Hrsg.)

REDAKTION
Stephanie Wilken-Dapper (v.i.S.d.P.)
Tel. (02 11) 6 40 04 -14,
Fax (02 11) 6 40 04 -20
stephanie.wilken-dapper@bvkm.de

REDAKTIONSANSCHRIFT
Bundesverband für körper-
und mehrfachbehinderte
Menschen e. V.
Redaktion DAS BAND
Brehmstraße 5-7, 40239 Düsseldorf
dasband@bvkm.de | www.bvkm.de

**ABONNEMENT UND
ADRESSVERWALTUNG**

Markus Kosciow
Tel. (02 11) 6 40 04-26
Fax (02 11) 6 40 04-20
markus.kosciow@bvkm.de

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
IBAN DE53 3702 0500 0007 0342 00
BIC BFSW DE33 XXX

TITEL UND REALISATION
Detlef Grove

Vorlage Titel
Konstanze Riedmüller

DRUCK
reha gmbh Saarbrücken

AUFLAGENHÖHE
20.000 Exemplare

ANZEIGENVERWALTUNG
reha gmbh
Tel. 0681 93621-173
konstanzepfuell@rehagmbh.de

Mediadaten auch unter
bvkm.de/ueber-uns/unsere-
magazine/

DAS BAND erscheint 2021 viermal.
Für Mitglieder des Bundesverbandes
für körper- und mehrfachbehin-
derte Menschen e. V. ist der Bezug
der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag
erhalten. Das Jahresabonnement
für Einzelbezieher kostet € 25,00.
Die Lieferung erfolgt automatisch
für ein weiteres Jahr, wenn nicht bis
zum 30. September eine schriftliche
Kündigung erfolgt.

Beiträge sind urheberrechtlich
geschützt.

Bei namentlich gekennzeichneten
Beiträgen sind die Verfasser
verantwortlich.

ISSN 01 70-902 X



PANORAMA

3 Familienwochenende „Diagnose Cerebralparese“ // Arbeitshilfe

PINNWAND

4 Meldungen aus den Organisationen und Vereinen

THEMA

S. 6 Tiere machen glücklich

- S. 6 Paul und Lucy – eine Symbiose – Helga Kiel
S. 9 Tiere machen glücklich – Carola Haltermann-Hündt
S. 12 **Nr. 1:** Raum für inklusive Begegnungen – Benno Möller // Luna geht zur Schule
– Nicole Volkmar
S. 16 **Nr. 2:** Tierische Helfer im Fritz-Felsenstein-Haus
S. 18 **Nr. 3:** Dicke Freunde! – Margret Finkenstädt // Ab nach draußen mit Eseln
– Marion Kruse
S. 20 **Nr. 4:** Tiergestützte Arbeit bei den Mixed Pickles e. V.
– Kathrin Ziese/Hanna Marie Asmussen
S. 23 **Nr. 5:** Alpakas – Helfer mit großen Kulleraugen und flauschigem Fell
– Stefanie Hagner
S. 24 **Nr. 6:** Tiere helfen heilen und schenken Lebensfreude – Engelbert Weiß
S. 26 **Nr. 7:** Kleine Tierwelt – Christine Vogt
S. 28 **Nr. 8:** Projekt „Gruppenhund“
S. 29 **Nr. 9:** Große Freude – Petra Roth
S. 29 **Nr. 10:** Pferdeliebe – Konstanze Riedmüller
S. 30 **Nr. 11:** Vertrauen ist ein wesentliches Element – Patricia Barten
S. 32 **Nr. 12:** Martha motiviert – Csilla Blell/Beate Höß-Zenker/Stephanie Wilken-Dapper
S. 34 **Nr. 13:** Gestatten – Tiny, die Schildkröte – Hanna Antemann/Katharina Re
S. 35 **Nr. 14:** Pferdeglück – Caroline Kiechle
S. 36 **Nr. 15:** Tiergestützte Pädagogik mit Alpakas – Winfried Konerding
S. 37 **Nr. 16:** Es geht wieder los: Hundetherapie bei Helfende Hände
S. 38 **Nr. 17:** Bei uns ist tierisch was los! – Michaela Blank
S. 38 **Nr. 18:** Tier-Team zu Besuch
S. 39 **Nr. 19:** Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd und tiergestützte Intervention
– Beate Averdung

AUS DEM BVKM

40 Jahres- und Finanzbericht des bvkm für das Jahr 2020

RATGEBER

44 Aktuelle Gesetzgebung // Katja Kruse

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

es muss nicht der Delfin in Florida sein oder ein Elefant in Afrika.

Ein Esel im Garten oder ein Huhn im Stall sind oft wesentlich wichtiger und nachhaltig wirkungsvoller als alles andere. Selten sind die Aussagen und Hinweise aller Artikel in DAS BAND so einhellig, so eindeutig und so eindringlich, wie in dieser Ausgabe. Tiere als Begleiter, Therapeuten, Freunde, Bezugswesen, Beschützer und Mutmacher stehen mit ihren Menschen im Mittelpunkt der Berichte und Geschichten. Es geht um die wundervollen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren, überraschend, besonders und selten vorhersehbar.

Eigentlich wundert es nicht. Oft beobachten wir ja, wie gerade einsame Menschen ein Haustier, meist einen Hund haben, um einen Grund zu finden, die Wohnung zu verlassen, andere Menschen zu treffen, mit ihnen zu reden, bei der Rückkehr vom Einkauf oder Büro freudig begrüßt zu werden und um sich um ein Wesen liebevoll kümmern zu können. Oft lächeln wir darüber und verkennen damit, wie wichtig ein Lebewesen für Lebensfreude, Lebenslust und Glück ist – egal, ob Hund, Katze, Vogel oder Meerschweinchen. Die Bedeutung des Zusammentreffens von Tieren und Menschen können wir im Alltag nur wenig hintergründig und nur sehr oberflächlich beobachten. Wir erkennen meist nicht, was es für den Menschen oder das Tier bedeutet. Deshalb ist es so wichtig, in unserer Verbandszeitschrift intensiv auf diesen Teil von Zusammenleben aufmerksam zu machen und darüber zu berichten.

Und es wird deutlich: Es geht nicht nur um die unglaublich positive Wirkung von Tierkontakten zu Menschen mit Behinderung. Diese Wirkung ist unbestritten. Sondern wir können es verallgemeinern, das ist ein inklusiv gültiges Phänomen und funktioniert bei sehr vielen Menschen! Allerdings müssen zur vollen Wirksamkeit der geglückten Beziehungen zwischen Mensch und Tier wichtige Faktoren beachtet und ein fachlicher versierter Umgang angestrebt werden. Davon ist viel in dieser Ausgabe zu lesen! Positive Effekte werden in der Regel nicht „irgendwie“ und „zufällig“ erreicht, sondern erfordern von denen, die Tiere wegen ihrer Wirkung auf Menschen gezielt einsetzen und diese Begegnungen anbieten, viel Professionalität, Fantasie, Fürsorge, Vorsicht und Empathie.

Und es wird deutlich: es könnte so einfach sein! Wenn doch nur mehr Menschen den Mut hätten, eine Zweisamkeit oder wenigstens eine Beziehung auf Zeit mit einem



Tier einzugehen, wenn doch nur mehr Einrichtungen Tiere für den alltäglichen Umgang zuließen, wenn auch häufiger in den besonderen Wohnformen Tiere Einzug erhalten könnten, dann könnte so viel gewonnen sein! Es muss natürlich sorgfältig überlegt, eine professionelle Begleitung gewährleistet und die Betreuung sichergestellt sein, also die Nähe zu Tieren als Projekt ermöglicht werden. Dazu braucht es Ideen, Förderer und die Nutzung von finanziellen Unterstützungsangeboten. Die gibt es! Es bedeutet Arbeit und Risiko. Aber im Verhältnis zum möglichen Nutzen, zur Bereicherung jeder Wohn- und Lebenssituation, für nachhaltigen Erfolg, zur Teilhabe und zum Glück, einfach nur empfehlenswert und oft auch geboten.

Erfreuen Sie sich auf den folgenden Seiten an den vielen Erzählungen und Geschichten, lassen Sie sich inspirieren, auf neue Gedanken bringen und helfen Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten mit, ganz häufig die glückbringenden und unterstützenden Begegnungen zwischen Mensch und Tier zu arrangieren.

Ihre Helga Kiel
Vorsitzende des bvkm

» PANORAMA

Wichtig! DAS BAND als PDF

Die in den Texten verarbeiteten Links können Sie schnell und unkompliziert nutzen, wenn Sie sich die jeweils aktuelle Ausgabe von DAS BAND auch kostenlos als PDF herunterladen.
<https://bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/>

Aktuelle Ausgabe der Fritz & Frida ist da!

In der aktuellen Ausgabe der bvkm-Zeitschrift Fritz & Frida geht es um Erwachsenenbildung: Frauen und Männer mit Behinderung erzählen, was sie lernen bzw. noch lernen möchten und was sie anderen bereits beibringen konnten. Außerdem gibt es Texte aus den Schreibwerkstätten, Kontaktanzeigen, Buchtipps in einfacher Sprache und vieles mehr. Die Zeitschrift erscheint ein- bis zweimal im Jahr, das Abo ist kostenlos. Jetzt Probehefte bestellen!
 Kontakt: info@bvkm.de

Ich bestimme mit! Jetzt die neue MiMMi lesen!

MiMMi ist eine Zeitschrift des bvkm, in der Mädchen und junge Frauen mit und ohne Behinderung zu Wort kommen. MiMMi erscheint zweimal im Jahr. Im Mittelpunkt der aktuellen Ausgabe Nr. 34 steht das Thema „Ich bestimme mit!“. Ausschnitte aus der MiMMi Nr. 34 gibt es hier: www.bvkm.de (Über uns/ Unsere Magazine/MiMMi). Jetzt Probehefte bestellen!
 Kontakt: mimmi@bvkm.de

Sozialpolitischer Fachtag des bvkm am 16. November 2021

Der bvkm lädt alle Interessierten ein zu seinem nächsten Sozialpolitischen Fachtag am 16. November. Aufgrund der steigenden Corona-Zahlen findet der Fachtag wieder digital statt.

Inhaltlich geht es wie immer um aktuelle Fragen aus dem Sozialrecht und der Sozialpolitik. Programm und Anmeldeformular finden Sie ab Oktober unter www.bvkm.de in der Rubrik „Über uns/Veranstaltungen bvkm“

Wählen gehen!

Noch unentschieden, bei welcher Partei Sie am 26. September Ihr Kreuzchen setzen? Hier finden Sie Entscheidungshilfe! In Ausgabe 2/2021 von DAS BAND haben wir Ihnen die Wahlprüfsteine des bvkm zur Bundestagswahl 2021 vorgestellt. Mit diesen Prüfsteinen hatte der bvkm die Parteien aufgefordert, sich für soziale Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderung einzusetzen und die damit verbundenen Aufgaben in den parteipolitischen Fokus zu rücken. Inzwischen liegen die ersten Antworten der Parteien zu den Forderungen des bvkm vor. Die Wahlprüfsteine und die Antworten der Parteien darauf können auf unserer Homepage unter www.bvkm.de in der Rubrik „Unsere Themen/ Gesellschaftliche und politische Teilhabe“ eingesehen werden.
<https://bvkm.de/unsere-themen/gesellschaftliche-und-politische-teilhabe/>

Katastrophenschutz für Menschen mit Behinderungen neu denken

Dr. Annette Tabbara, Leiterin der Abteilung Teilhabe, Belange von Menschen mit Behinderungen, Soziale Entschädigung, Sozialhilfe im Bundesministerium für Arbeit und Soziales hält es angesichts der verheerenden Folgen der Flutkatastrophe im Juli für unerlässlich, dass der Katastrophenschutz in Deutschland besser an die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen angepasst bzw. entsprechend weiterentwickelt werden muss. Das Thema „Katastrophenschutz für Menschen mit Behinderung“ war Thema der

sog. „Corona-Schalte“ im August. (U. a. nimmt auch der bvkm regelmäßig an diesen virtuellen Treffen statt). Erste konkrete Vorschläge, wie der Katastrophenschutz für Menschen mit Behinderungen zukünftig besser gewährleistet werden könnte, wurden bereits an die zuständigen Bundesressorts übermittelt. Dazu gehören nachfolgende Punkte:
 Mitdenken der Bedarfe von Menschen mit Behinderungen als Querschnittsthema im Katastrophenschutz im Sinne des Disability Mainstreamings, insbesondere im Risiko- und Krisenmanagement. // Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen bei der Entwicklung von Konzepten zum Katastrophenschutz auf allen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) als Expertinnen und Experten in eigener Sache. // Barrierefreiheit aller Warn-Apps, wie z. B. NINA über das Zwei-Sinne-Prinzip. // Schnelle Umsetzung des Cell-Broadcasting. // Schnelle Einführung der bundesweiten Notruf-App nora spätestens zum Ende des 3. Quartals 2021. // Aufsetzen von Förderprogrammen, die sich gezielt mit Projekten des Katastrophenschutzes für Menschen mit Behinderung befassen, um konkrete Schwachstellen zu identifizieren und Vorschläge zu deren Beseitigung zu unterbreiten (unter Einbindung der Verbände von Menschen mit Behinderungen). // Einführung eines besonderen Registers (z. B. beim Einwohnermeldeamt) zur freiwilligen Erfassung von Menschen mit Behinderungen mit besonderem Hilfebedarf im Katastrophenfall (z. B. alleinlebende Menschen mit Behinderungen; Menschen, die beatmet leben). // Durchgehende Gebärdensprachdolmetschung bei Warnungen im Katastrophenfall auf allen öffentlich-rechtlichen Kanälen (nicht nur digital) sowie Bereitstellung von Informationen in Leichter Sprache. // Gezielte Aufklärung von Menschen mit Behinderungen über Verhaltensweisen und Befähigung zur Ergreifung von Maßnahmen im Katastrophenfall (Kampagnen,

Aufklärungsbroschüren etc. unter Beteiligung der Verbände der Menschen mit Behinderungen) durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). // Sensibilisierung privater Hilfsorganisationen (z. B. Technisches Hilfswerk, kommunale Feuerwehren) über Schulungen für die Belange von Menschen mit Behinderungen im Katastrophenfall. // Austausch mit den Bundesländern zu der Frage, ob und ggf. wie der Schutz im Krisen- und Katastrophenfall in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen in der Heimaufsicht verankert werden kann.

Der Austausch zu diesem Thema wird in den nächsten Wochen und Monaten weitergeführt.

„Fluthilfe 2021“ – Soforthilfeprogramm der Aktion Mensch

Angesichts der katastrophalen Auswirkungen der jüngsten Hochwasserereignisse hat das Kuratorium der Aktion Mensch am 29. Juli 2021 das Soforthilfeprogramm „Fluthilfe 2021“ beschlossen. Über das Förderprogramm werden insgesamt 5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Freie gemeinnützige Organisationen können Vorhaben beantragen, die zu einer schnellen Beseitigung von Schäden an Immobilien, Inventar und Fahrzeugen und zu einer Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit beitragen, die unmittelbar durch das Hochwasser im Juli 2021 verursacht wurden. Gefördert werden dabei: Vorhaben der **Soforthilfe** zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit und Barrierefreiheit. **Investitionsförderung** zur Wiederherstellung beschädigter Gebäude, Ersatzbeschaffung für beschädigtes Inventar, sowie zur Ersatzbeschaffung von Fahrzeugen. Damit die Unterstützung der Aktion Mensch möglichst vielen betroffenen Organisationen zur Verfügung gestellt werden kann, wurde der Empfängerkreis der Förderung geöffnet

und auf Einrichtungen, Dienste und Wohnangebote der Kinder- und Jugendhilfe ausgeweitet. Alle Informationen finden sich hier: <https://www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderprogramme/fluthilfe-2021>

Anträge müssen über das Antragsportal der Aktion Mensch www.antrag.aktion-mensch.de gestellt werden. Eingereichte Anträge von Mitgliedsorganisationen des bvkm werden beim bvkm zeitnah bearbeitet und weitergeleitet. *Ansprechpartnerinnen beim bvkm: Heide Adam-Blaneck, heide.adam-blaneck@bvkm.de Simone Bahr, simone.bahr@bvkm.de*

DHG entwickelt fachliche Standards zur Teilhabe

Die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (DHG) hat fachliche Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf entwickelt. Um die rechtlichen Ansprüche und fachlichen Anforderungen des neuen Teilhaberechts für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf mit Leben zu füllen, hat sich die DHG als Fachverband der Aufgabe gestellt, Leitziele und Handlungsempfehlungen für Fachkräfte und Dienste der Behindertenhilfe zu entwickeln. Dabei sind die DHG-Standards zur Teilhabe bei komplexem Unterstützungsbedarf als Beitrag zum notwendigen Prozess der Ausgestaltung, Konkretisierung und Umsetzung von Teilhabe in fachlicher, rechtlicher und sozialpolitischer Hinsicht zu verstehen. Weitere Informationen zu den DHG-Teilhabe-Standards: <https://dhg-kontakt.de> Die DHG-Standards gibt es auch als Buch: Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (Hrsg.): Fachliche Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf. Stuttgart: Kohlhammer, März 2021, 121 Seiten, 29,00 Euro; ISBN 978-3-17-039520-6.

Familienwochenende „Diagnose Cerebralparese – Erste Informationen für Eltern“

Arbeitshilfe zur Umsetzung eines Angebots für Familien von Kleinkindern mit Cerebralparese

bvkm stellt bewährtes Konzept allen Interessierten zur Verfügung

Lisa Eisenbarth

Bereits 2017 und 2018 hat der bvkm das Konzept des Familienwochenendes „Diagnose Cerebralparese – Erste Informationen für Eltern“ erfolgreich erprobt und verfeinert. Nun erscheint eine Arbeitshilfe, die das Konzept beschreibt und vor allem die Erfahrungen mit der Umsetzung darstellt.

Damit stellt der bvkm allen interessierten Organisationen ein Konzept zur Verfügung, das jungen Eltern in der schwierigen Anfangszeit Orientierung gibt und gleichzeitig Selbsthilfeorganisationen eine Möglichkeit eröffnet, sie schon in dieser frühen Phase zu erreichen.

Für seine Mitgliedsorganisationen bietet der bvkm darüber hinaus begleitend Beratung und weitere Unterstützung bei der Umsetzung des Konzeptes an.

Das Familienwochenende „Diagnose Cerebralparese – Erste Informationen für Eltern“ bietet Eltern von Kindern, bei denen kürzlich die Diagnose Cerebralparese gestellt wurde, einen kompakten Überblick über Ursachen, Erscheinungsformen und Therapiemöglichkeiten, aber auch die sozial-rechtlichen Grundlagen und Leistungen sowie Beratungs- und Selbsthilfeangebote und nicht zuletzt wichtige Faktoren zur Stärkung der ganzen Familie. Gleichzei-

tig eröffnet das Familienwochenende der ausrichtenden (Selbsthilfe-)Organisation die Möglichkeit, eine junge Zielgruppe anzusprechen.

Selbst Eltern – die eher skeptisch gegenüber Selbsthilfe-Angeboten eingestellt sind – können an diesem Wochenende genau das erleben, was Selbsthilfe ausmacht – und die ausrichtende Selbsthilfeorganisation als starken und kompetenten Partner entdecken.

Mit der Arbeitshilfe möchte der bvkm vor allem seinen Mitgliedsorganisationen das erprobte Konzept zur Verfügung stellen. Die Arbeitshilfe enthält alle wichtigen Informationen rund um Inhalte und Organisation. Sie fasst außerdem die wichtigsten Erfahrungswerte und Erfolgsfaktoren zusammen, die für das Gelingen eines solchen Wochenendes wesentlich waren. So reduziert sie den Arbeitsaufwand für diejenigen, die das Konzept übernehmen möchten. Nicht zuletzt macht sie deutlich, warum sich die Umsetzung lohnt.

Die Arbeitshilfe mit dem Titel „Familienwochenende „Diagnose Cerebralparese – Erste Informationen für Eltern“. Arbeitshilfe zur Umsetzung eines Angebots für Familien von Kleinkindern mit Cerebralparese“ ist ab sofort erhältlich und



richtet sich an Organisationen, die sich für die Durchführung des Konzepts interessieren.

Die Arbeitshilfe steht zum freien Download zur Verfügung, ist aber auch gedruckt erhältlich.

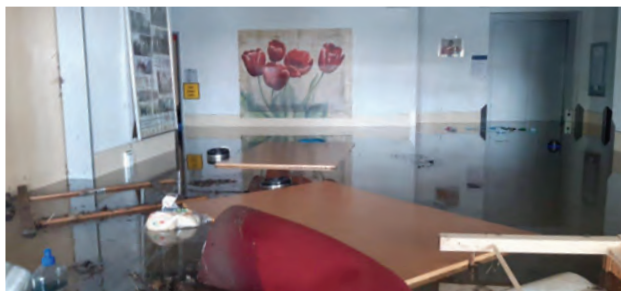
Die Erstellung der Arbeitshilfe wurde ermöglicht durch die BARMER im Rahmen der Selbsthilfeförderung nach § 20 h Sozialgesetzbuch V.

Ansprechpartnerin für Anregungen, Fragen sowie weiteren Informations- und Beratungsbedarf: bvkm, Lisa Eisenbarth, Referentin Kindheit, Jugend, Familie & Bildung, lisa.eisenbarth@bvkm.de Tel. 0211/64 00 4-27

» PINNWAND

Hier könnte auch eine Meldung über Ihren Verein stehen. Schicken Sie Fotos und kleine Texte. Schreiben Sie uns unter E-Mail: dasband@bvkm.de

Menden

Das Hochwasser hat so viel zerstört**Juli-Flut sorgt für große Schäden**

Die bvkm-Mitgliedsorganisation im Märkischen Kreis, der VKM Menden – Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen, hat große Schäden an der „Villa Dominik“, einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung, erlitten. „Wir mussten machtlos zusehen, wie die Villa Dominik in den Hönnefluten unterging“, schrieb VKM-Geschäftsführerin Marie Ellen Krause kurz nach dem katastrophalen Juli-Hochwasser auf Facebook. Alles ging blitzschnell. Innerhalb weniger Minuten stand der Keller der Villa Dominik bis unter die Decke voll Wasser. Die ansonsten beschauliche Hönne flutete Keller und Erdgeschoss der Wohn Einrichtung. Gottseidank ist den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses nichts passiert. „Das Wichtigste ist, dass kein Mensch zu Schaden gekommen ist! Alles andere wird sich reparieren lassen, auch wenn

wir von einem sehr langen Zeitraum ausgehen müssen“, sagte Marie Ellen Krause der Redaktion von DAS BAND. Die Sachschäden sind enorm. „Es ist alles zerstört. Die teuren Waschmaschinen, die Computerräume, die Küche, die Heizung, die Elektrik ... eine lange Liste, die sich noch fortsetzen lässt“, so die Geschäftsführerin. Die Versorgung der weiterhin in der zweiten Etage lebenden Bewohner:innen, Wäsche usw., erfolgt überwiegend vom Wohnhaus Sollingstraße aus. Insgesamt bedeutet dies einen großen zusätzlichen Aufwand für die Mitarbeiter:innen. Auch den Fuhrpark des VKM hat es schlimm erwischt: Alle vier Fahrzeuge haben Totalschäden. Über das Aktion Mensch Soforthilfeprogramm „Fluthilfe 2021“ konnte dem VKM inzwischen die Förderung für zwei Ersatz-Fahrzeug zugesagt werden.

Mit großer Unterstützung aus der Bevölkerung wurde wenige Tage nach dem Abflauen des Wassers auf- und aufgeräumt, erste Container mit zerstörten und unbrauchbaren Dingen gefüllt. Die wichtige Brandmeldeanlage konnte inzwischen erneuert werden.

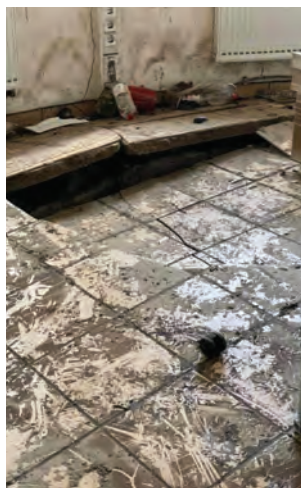


Die größte Herausforderung momentan: Die Reparatur des dringend benötigten Aufzugs wird bis zu drei Monaten dauern. Der Aufzug soll kurz vor Weihnachten wieder seinen Dienst aufnehmen können. Ein Kran hatte dem VKM die schweren Elektro-Rollstühle aus der zweiten Etage heruntertransportiert. Und: Es zeigen sich immer mehr Schäden an Fußböden und Wänden, die saniert werden müssen. „Das ist alles noch nicht endgültig absehbar. An neue Einrichtung und Ausstattung ist daher noch lange nicht zu denken“, so Marie Ellen Krause. Und noch etwas bereitet der

Geschäftsführerin des VKM große Sorgen und Kopfzerbrechen: Aufgrund der Nähe zum Flüssen Hönne konnte der VKM Menden schon 2009 für die Villa Dominik keine Elementarschaden-Versicherung mehr abschließen.

Auf Facebook können Interessierte sich über den Stand der Arbeiten und den Wiederaufbau der Villa Dominik informieren. Z. B. auf Google suchen nach: VKM Menden + Facebook. Dann kommen Sie auf die Seite des Vereins.

www.vkm-menden.de



Kempten

„Gemeinsam – Hoffnung – Freude“

Kunstwerke der Schülerinnen und Schüler der Astrid-Lindgren-Schule zieren das Impfzentrum Kempten

Gemeinsam ist das Leben bunter. Das dachte sich auch Förderschullehrer Fabian Sommer von der Astrid-Lindgren-Schule bei seinem Impftermin im Kemptener Impfzentrum. Beim Anblick der kahlen, weißen Wände im Wartebereich kam ihm sofort ein Gedanke: „Ich dachte mir, warum nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und sowohl unseren Schülerinnen und Schülern eine Plattform bieten und gleichzeitig den Besuchern des Impfzentrums das Warten etwas angenehmer gestalten“, beschreibt Fabian Sommer den Startschuss für die Kunstaktion. Nicht nur seine Kollegin und Kunstbeauftragte in der Astrid-Lindgren-Schule, Anne Haber, war sofort von der Idee begeistert, sondern auch Dietmar Schenk vom Bayerischen Roten Kreuz und Koordinator im Impfzentrum Kempten, der alles Weitere in die Wege leitete. „Wir haben schon immer gern Kunstprojekte durchgeführt und uns jetzt ganz besonders gefreut, hier in Kempten eine Bühne für die Kinder und Jugendlichen aus unserem Förderzentrum zu finden“, so Anne Haber von der Astrid-Lindgren-Schule. Insgesamt haben sich fünf Klassen an der Aktion beteiligt. Unter dem Motto „Gemeinsam – Hoffnung – Freude“ entstanden so die unterschiedlichsten Kunstwerke. „Wir wollten, dass jede und jeder seine ganz eigene Idee und Inspiration ausdrücken kann und dafür

auch die Technik verwenden darf, die am besten passt“, verdeutlicht Anne Haber. So haben zum Beispiel die Jugendlichen aus der Mittelstufe mit Collagen und Fotografien gearbeitet oder die Grundschulstufe mit Kindern mit schweren Mehrfachbehinderungen die Stempeltechnik verwendet. „Wir haben das Schulprofil Inklusion und bieten gemeinsam mit der Grundschule Kempten Nord intensiv kooperierende Partnerklassen an“, erklärt Fabian Sommer. „Es waren alle mit großer Freude dabei und haben wirklich tolle Bilder gestaltet.“ Zu sehen sind die kleinen Kunstwerke in den Warteräumen des Impfzentrums Kempten in der Kaufbeurer Straße 80. Über die Astrid-Lindgren-Schule: Die Astrid-Lindgren-Schule bildet zusammen mit der Heilpädagogischen Tagesstätte Villa Kunterbunt sowie der Therapieabteilung und Praxis Lönneberga das Förderzentrum von Körperbehinderte Allgäu mit dem Schwerpunkt auf körperliche und motorische Entwicklung. Über 170 Kinder und Jugendliche werden hier in enger Zusammenarbeit mit den Eltern auf ein Leben in größtmöglicher Selbstbestimmung vorbereitet. Das Bayerische Kultusministerium hat die Astrid-Lindgren-Schule mit dem Schulprofil „Inklusion“ ausgezeichnet. Neben dem eigenen Schulbetrieb, werden gemeinsam mit der Grundschule Nord insgesamt vier inklusive Partnerklassen angeboten.

www.als-kempten.de
www.kb-allgaeu.de

Anne Haber (Astrid-Lindgren-Schule), Theresa Susaneck, Dr. Klaus Ulrich, Elvira Walter, Kim Durdel, Edith Müller, Silvia Schäfer, Andrea Ultsch (alle Bayerisches Rotes Kreuz) und Fabian Sommer (Astrid-Lindgren-Schule) vor den Bildern aus der Reihe „Ton in Ton“ der Klasse 7a.



München

Bereitsein für die digitale Zukunft!

Das war die Botschaft dieser hochaktuellen Tagung Leben pur zu „Digitalisierung und Menschen mit Komplexer Behinderung“. Auf der Online-Tagung gab es dazu eine Vielzahl an Ideen. Rund 350 Interessierte, darunter Eltern, Angehörige und viele Fachkräfte aus Pädagogik und Pflege, nahmen an dieser Tagung der Stiftung Leben pur teil. Coronabedingt fand die Veranstaltung online statt. Alle 21 Vorträge konnten über einen Zeitraum von acht Tagen angeschaut werden. Auch das Kontakt- und Reflexionsbedürfnis wurde berücksichtigt: Die Workshops waren interaktiv angelegt und so terminiert, dass man prinzipiell an jedem der neun Workshops teilnehmen konnte. Dazu gab es drei Podiumsdiskussionen und jeden Abend ein offenes Diskussionsforum für alle, die etwas nachbesprechen wollten. Wer wollte, konnte einfach nur Ideen aufschnappen: zum Beispiel, wie mithilfe einer Kamera die typische Mimik und Gestik eines Menschen mit Komplexer Behinderung systematisch analysiert werden kann, um seine Wünsche und Reaktionen besser einschätzen zu können (Prof. Zentel über INCENSION). Oder wie aus einer speziellen, stromleitenden Knetmasse (Prof.in Zorn über Makey Makey) individuelle Taster und Gegenstände geformt werden können, um sie als elektronisches Gerät anwendbar zu machen. Oder was mit einem 3D-Drucker allerlei Nützliches gedruckt werden kann: Figuren, Spiele, Alltagsgegenstände, Halter für Trinkassen, Schalter oder Hebel für allerlei Maschinen (Beinke-Schulte über makershelpcare.de). Christian Buse, der Experte in eigener Sache und Sonderpädagogik-Student, stellte eine App speziell für Menschen mit kognitiver Einschränkung vor. Mit ihrer Hilfe können herkömmliche Apps individuell für den jeweiligen Nutzer programmiert werden, damit sie genau und nur das machen, was jemand wirklich braucht (HandicApp).

„Get digital ready!“, war die Botschaft vieler Vorträge, vor allem des Sozialinformatikers Prof. Helmut Kreidenweis (Eichstätt-Ingolstadt). Der digitale Wandel muss aktiv gestaltet werden: 75 Prozent der Kinder

ab 10 Jahren und ein Drittel aller Senioren besitzen ein Smartphone. Sechs Stunden am Tag verbringen 14-29-Jährige durchschnittlich im Internet. Um die digitale Zukunft in den Einrichtungen der Behindertenhilfe voranzubringen, seien zunächst die Leitenden gefragt, so Kreidenweis. Die Basis ist eine funktionierende Technik, WLAN, Server, Netzwerke und Endgeräte (Tablets, Laptops, PCs oder Handys). Medienpädagogik-Professorin Isabel Zorn (Köln) stellte sich gegen überholte Selbstbilder, wie „Das geht bei unserer Klientel nicht“ oder „Das führt zu noch mehr Isolation.“ Sie schlug eine Vernetzung von Medien- und Sonderpädagog:innen mit Techniker:innen vor. In jeder Einrichtung gebe es „digital natives“, Computerinteressierte und junge Mitarbeiter:innen, die mit dem Smartphone quasi aufgewachsen sind. Sie könnten sich zusammenschließen und neue Geräte und Apps einführen. Auch basale Bedürfnisse können zum Teil per Technik befriedigt werden, durch soziale und emotionale Roboter. Beeindruckend, speziell für die Zielgruppe der Menschen mit Komplexer Behinderung, waren auch die Möglichkeiten durch Virtual Reality. Benjamin Rudolf von der Nau-Hau GmbH ließ hier nur erahnen, wie mittels Virtual Reality neue Welten – unter Wasser oder im Gebirge – simuliert und erlebt werden können. Damit eröffnen sich nicht nur neue Erlebnisse, sondern es kann auch zu einer anderen Wahrnehmung des eigenen Körpers führen. Fazit der Tagung: Von Ambient Assisted Living (AAL) über emotionale Roboter, individuelle Sensoren und Apps bis hin zur Künstlichen Intelligenz (KI), mit deren Hilfe Bilder und Filmeerzeugt werden können, bot auch diese „Tagung Leben pur“ spannende Ideen und viele praktische Anregungen, um die digitale Zukunft in der Behindertenhilfe zu gestalten.

www.stiftung-leben-pur.de

Das Buch zur Veranstaltung ist ab Oktober im Verlag selbstbestimmtes Leben erhältlich (s. dazu auch die Umschlagseite dieser Ausgabe).



Lucy – der erklärte Lieblingshund für Paul. Durch Lucy hat er seine Selbstwirksamkeit, sein Selbstbewusstsein, seine Kommunikationsfähigkeit und seine Lebensfreude wiederentdeckt und stärken können.

Paul und Lucy –

Helga Kiel

Paul lebt mit seinen gerade 33 Jahren, seiner Autismus-Spektrum-Störung, einer verminderten Wahrnehmungsfähigkeit und über die Jahre sehr gut therapierten Muskelschwäche in einer besonderen Wohnform für Menschen mit Behinderung. Nicht unbedingt förderliche Erlebnisse und Entwicklungen im Erwachsenwerden haben dazu geführt, dass er kaum sein Zimmer verlassen hat, auch nicht zu den Mahlzeiten. Er vereinsamte zusehends, sprach nun schon gar nicht mehr, verweigerte bis dorthin mögliche Kontakte und vergrub sich fast ausschließlich in Bücher, Lexika und Atlanten. Unterschiedliche Therapieversuche blieben erfolglos, Wechsel in der Betreuung waren eher kontraproduktiv und Wohnalternativen sind hier in der Gegend einfach nicht vorhanden.

Dann erlebte ich Paul auf einem Hof mit unterschiedlichen Tieren und professioneller Begleitung beim Umgang mit den Tieren. Es gab Alpakas, Hühner, Hunde und andere Tiere. Er schloss Freundschaft mit einer Ente, die er frisch geschlüpft in seinem Pullover bewahrte, begann wieder vor sich hinzusingen und lachte fröhlich. Er gab dem kleinen Entenküken einen Namen und konnte es rufen. Die kleine Ente folgte – nur ihm und keinem anderen. Die Freundschaft mit einer Ente ist nun mal nicht langfristig angelegt und so wurde er auch wütend, als sie schnell wuchs, nicht mehr in seinen Pullover wollte und dann auch weg war. Aber in der Zeit war er glücklich.

Ich konnte es kaum fassen und wollte ihm regelmäßiger diese Erlebnisse verschaffen. Also sprach ich im Rahmen der Hilfeplangespräche mit dem Sozialhilfeträger diese besondere Möglichkeit an, um ihn zu unterstützen, wieder Sozialkontakte aufzunehmen, am Arbeitsprozess teilzunehmen und in der Gemeinschaft zufrieden zu leben, also seine wesentlichen Einschränkungen in der Sozialen Teilhabe zu mindern. Ein persönliches Budget zur Gestaltung der Freizeit macht es möglich! Bewilligt werden Assistenzleistungen in Form pädagogischer Unterstützung und die Art der Hilfe wird in einer Zielvereinbarung ausführlich niedergelegt. Bedingungen sind außerdem die Erbringung der Leistungen durch eine qualifizierte Fachkraft, mit der ein Honorarvertrag

eine Symbiose

Einfache Sprache

abzuschließen ist, jährliche Überprüfung der Zielerreichung und genaue Aufstellung über die Verwendung der finanziellen Mittel. Und nun kann eine ausgebildete Fachfrau für tiergestützte Intervention mit ihren Tieren und ihrer sensiblen, kreativen und einfühlsamen Art, um Paul dabei zu unterstützen, wieder am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen, sogar fröhlich zu sein und von sich aus Kontakte zuzulassen.

Paul kann gut mit allen Tieren, die ihm angeboten werden, umgehen. Seine Entscheidung für die Hündin Lucy als Topfavorit erfolgte aber sehr schnell. Lucy ist mittelgroß (ich finde sie groß!), pechschwarz und, wenn sie losläuft und springt, auch eher furchterregend. Nicht für Paul! Sobald sie zu ihm gestürzt ist, ihre Freude durch freudiges Jaulen und teils heftigen Körperkontakt gezeigt hat, ist Paul wie angeknipst wach und klemmt sich ihre Leine an einen Karabinerhaken am Gürtel. Und dann laufen die Beiden los.

Die Umgebung der besonderen Wohnform ist ein großes Naturschutzgebiet mit einer Fülle von Gelegenheiten für Erlebnisse. Gemeinsam unternehmen sie lange Wanderungen, überwinden Zäune, klettern über Äste und, angeregt durch Carola Haltermann-Hündt (s. Beitrag S. 9), Fachkraft für tiergestützte Intervention, umarmt Paul Bäume, fühlt ungewohnte Materialien, wadet durch den naheliegenden Bach und singt laut vor sich hin. Dadurch wurden nicht nur seine Motorik, seine Ausdauer und seine Kraft gestärkt, sondern auch sein Umgang mit Lucy wurde immer sicherer. Nicht mehr der Hund, sondern er bestimmt souverän den Weg, kümmert sich, streichelt, gibt Kommandos, verteilt Leckerli und macht in der besonderen Wohnform sehr deutlich: das ist MEIN Hund. Er erntet anerkennende Blicke von den Mitbewohnern und Betreuern, lächelt stolz und reagiert auf Fragen zum Hund.

Das war mit der Ausgangspunkt, an dem Paul wieder mehr am Leben in der Wohngruppe teilgenommen hat, erst nur mit Begleitung, jetzt geht er auch manchmal allein in den Speisesaal und bewegt sich freier auf dem Gelände. Durch Lucy hat er seine Selbstwirksamkeit, sein Selbstbewusstsein, seine Kommunikationsfähigkeit

In diesem Text geht es um das Thema Therapie-Tiere und um einen jungen Mann. Er heißt Paul. Paul lebt in einer Wohn-Einrichtung. Er bekommt regelmäßig Besuch von Frau Haltermann-Hündt. Frau Haltermann-Hündt ist eine Fach-Frau für Therapie-Tiere. Sie bringt immer einige Therapie-Tiere mit. Paul hat ein Lieblings-Tier. Das ist der Hund Lucy. Wenn Lucy kommt, fühlt Paul sich sehr glücklich. Dann kann er auch mit anderen Menschen in Kontakt treten. Der Therapie-Hund Lucy hilft Paul beim Austausch von Gefühlen. Paul kümmert sich auch gern um Pferde. Dann fährt Frau Haltermann-Hündt mit Paul zu ihren Pferden. Paul geht es jetzt viel besser, sagt seine Mutter. Und das hat mit den Tieren zu tun. ■

Roxi lässt sich von Paul verwöhnen und genießt es augenscheinlich.





Ab und zu geht es auf die Koppel zu Kaltblut Whisky. Dann stehen Füttern, Misten, Putzen und Säubern der Koppel auf dem Plan.

und seine Lebensfreude wiederentdeckt und stärken können.

Das hat geklappt und die Zeit war reif für neue Herausforderungen. Also Zahnarzt. Paul hatte schon mehrere Zähne wegen schlechter Pflege verloren (und die wachsen ja bekanntlich nicht nach). Jede Vorsorgeuntersuchung ging nur unter Vollnarkose. Unpraktisch. Aber Lucy hat es geschafft: zuerst bis zur Tür begleitet mit kleinem Erfolg; dann ging Paul immer selbstsicherer in die Praxis, heute auch ohne Hund, öffnet den Mund länger und lässt sich sogar kleine Behandlungen und regelmäßige Zahnreinigung ohne Probleme gefallen.

Aber auch die anderen Tiere wecken bei Paul Emotionen und Aktivitäten. Zum Beispiel der kleine Roxi, eher eine Fusselrolle als ein großer Hund, bringt Paul zu zärtlichen Anwandlungen, wie das vorsichtige Schaukeln des Tieres in einem kleinen Schlauchboot bei starker Hitze. Er muss dazu selbst ins Wasser (!) und genießt es, anschließend dauerhaft angehimmelt zu werden.

Ab und zu fahren Paul und seine Fachfrau zu ihrem Pferd Whisky (Kaltblut) und versorgen es. Erst Füttern, Misten, Putzen, die Koppel säubern. Dann geht Paul

mit Whisky durch die Felder oder ist in freier Begegnung mit dem Pferd in der Halle. Er führt alleine so ein großes Tier und merkt, wie es ihm vertraut und er dem Pferd mit seiner Anwesenheit Sicherheit vermittelt. Das erhöht sicher sein Selbstbewusstsein sowie die Empathiefähigkeit. Paul wechselt seine Rolle und wird selber Kümmerer – er versorgt.

Das macht stolz. Ebenso, wenn er seine Betreuerin zu anderen Menschen begleitet, eine Assistenzrolle übernimmt und zeigt, wie man mit einem Huhn kuscheln kann, Meerschweinchen trägt oder Alpakas füttert.

Ich bin so froh, für Paul einen Weg gefunden zu haben, manchmal aus seiner Isolation auszubrechen, zufriedener zu sein und sich in seinem sozialen Umfeld aktiver einzubringen. Natürlich hatte Paul auch Glück, Carola Haltermann-Hündt und ihre Tiere zu finden, die ihn auch alle noch weiter begleiten werden müssen.

Helga Kiel ist Vorsitzende des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm).

Tiere machen glücklich

Carola Haltermann-Hündt

Tiergestützte Interventionen ist der Oberbegriff für alle Angebote, in denen geeignete Tiere eingesetzt werden, um die positiven Wirkungen gezielt zur Förderung physischer, sozialer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten ebenso wie zur Erhöhung von Freude und Lebensqualität zu erreichen. Tiergestützte Interventionen können Raum schaffen für neue Erlebens-, Handlungs- und Verhaltensmöglichkeiten. Die tierischen „Mitarbeiter“ wirken dabei als Türöffner, Bindeglied und Motivator. Eine tiergestützte Intervention (TGI) ist eine zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Soziale Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen zu erreichen.

Seit 2009 arbeite ich als ausgebildete Fachkraft für tiergestützte Intervention mit meinen eigenen Tieren.

Zunächst habe ich lange als examinierte Krankenschwester gearbeitet. In dieser Zeit habe ich – ausgleichend zu der schweren und anspruchsvollen Arbeit als Krankenschwester – oft Ruhe und Halt bei meinen Tieren gefunden. Dadurch wurde ich motiviert, eine Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention am „Institut für soziales Lernen“ zu absolvieren, die ich 2009 nach bestandener Prüfung beendet habe. Seitdem bin ich ebenfalls Mitglied im Bundesverband Tiergestützte Intervention (BTI). Wie im Infokasten beschrieben, ist es sehr wichtig, eine qualitativ hochwertige Ausbildung in einem ESAAT/ISSAT zertifizierten Ausbildungsinstitut (European Society for Animal Assisted Therapy oder International Society for Animal Assisted Therapy, www.esaat.org // www.aat-isaat.org) zu absolvieren! Die Mitglieder im BTI verpflichten sich, die vom Bundesverband entwickelten Qualitätskriterien zu beachten und umzusetzen, so wie sie auf

Carola Haltermann-Hündt mit ihrem vierbeinigen Team.



der Homepage vom BTI unter „Selbstverpflichtung“ veröffentlicht sind. Denn: Auch die Tiere, mit denen wir arbeiten, brauchen unsere Sachkenntnis, Liebe und Schutz, um sie vor Überforderung schützen zu können. Nur dann kann die Arbeit zwischen Mensch und Tier gelingen. Ganz wichtig ist der respektvolle Umgang mit Mensch und Tier!

Tiere akzeptieren alle Menschen so, wie sie sind

Tiergestützte Intervention kann für jeden Menschen jeden Alters, mit und ohne Behinderung, geeignet sein. Dabei können Tiere auf Menschen Einfluss nehmen. Sie können die Lebensfreude erhöhen, das Selbstwertgefühl steigern, Kommunikation ermöglichen, soziale und emotionale Kompetenz stärken. Tiere akzeptieren alle Menschen so, wie sie sind. Sie werten nicht. Bei den Aktivitäten wird auch die Motorik gefördert, häufig werden Schmerzen gelindert. Oft fungieren die Tiere durch ihre besondere Art und ihr Zutrauen als Seelenröster. Gleichzeitig entwickelt sich der „Versorgte“ zum „Versorger“. Ein starkes Erlebnis und Gefühle, die oft anders nicht geweckt werden können.

Seit vier Jahren arbeite ich nun schon mit Paul K., 33 Jahre alt, und meinen Tieren zusammen, konkret mit drei Hunden, Hühnern, Meerschweinchen und einem Pferd. Seine Erlebnisse können Sie in einem geson-

dernten Artikel (S. 6) in dieser Ausgabe lesen. Paul K. kennt alle meine Tiere und ist mit meinen Hühnern sowie mit dem Pferd sehr aufgeschlossen und empathisch. Die Tiere sind ihm aufgrund seiner ruhigen Art sehr zugewandt. Paul hat sich jedoch schon nach kurzer Zeit für Lucy und Lucy sich für Paul entschieden. Lucy ist eine achtjährige, mittelgroße Mischlingshündin. Sie ist als sozialer Katalysator für Paul in allen sozialen Beziehungen sehr wichtig. Für ihn ist es schwer, menschliche Bindungen einzugehen. Zu Lucy konnte er jedoch eine sichere Bindung aufbauen. Das wird durch die Nähe und den körperlichen Kontakt (Streicheln, Schmusen) zum Therapietier möglich. Dadurch wird Oxytocin im Menschen und auch im Tier freigesetzt. Dieses Hormon reduziert Angst und Stress und fördert soziales Annäherungsverhalten und Vertrauen. Dadurch lässt sich eher eine vertrauensvolle Beziehung zu anderen Menschen – vor allem zu Therapeut:innen und Pädagog:innen – aufbauen. Die Wahl des Therapietieres trifft der Klient! Er kann darüber entscheiden, nachdem er verschiedene Tierarten kennenlernen konnte. Ich kann immer wieder beobachten, dass sich in weiteren Stunden der tiergestützten Intervention eine besondere Beziehung zu einem der Tiere auszeichnet. Natürlich kann auch gewechselt werden. Aber meiner Erfahrung nach gibt es immer ein Tier, das für beide Parteien, Klient und Tier, besonders gut „passt“!

Tierschutz ist wichtig!

Ein sehr wichtiger Aspekt in der tiergestützten Intervention ist der Tierschutz. Nur Tiere, die artgerecht gehalten werden, genug Abwechslung und Spaß außerhalb der TGI erfahren, können sicher eingesetzt werden, bauen eine sichere Bindung zu „ihrem“ Menschen auf. Und nur dann kann eine positive Interaktion stattfinden. In den Ausbildungen wird dies sehr ausführlich gelehrt. Vom Tiertraining bis hin zum richtigen Stall mit genügender Auslaufgröße. Richtige Ernährung und Pflege sind dabei ebenso unverzichtbar. Das Wohlbefinden der Klienten und Tiere steht an erster Stelle.

Vor den coronabedingten Einschränkungen bin ich einmal wöchentlich mobil in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie in Alters- und Pflegeheime gefahren. Aktuell ist es wieder möglich, wenn auch nicht in gleichem Umfang. Dann bringe ich meine Hühner und Meerschweinchen in Transportkisten ins Auto, früher auch in einem Anhänger meinen Minishetty und Ziegen. In der Einrichtung lade ich die Tiere aus und setze dann in Kleingruppen mit höchstens vier Klienten die Tiere auf eine Plane mit Futter, Unterschlupf-

Einfache Sprache

In diesem Text geht es um das Thema Therapie-Tiere. Therapie-Tiere sind Tiere. Therapie-Tiere helfen Menschen. Zum Beispiel Menschen mit Autismus. Oder alten Menschen. Oft wird mit Therapie-Hunden gearbeitet. Therapie-Hunde helfen beim Austausch von Gefühlen. Weil Hunde einen Menschen anregen können. Zum Beispiel kann man einen Therapie-Hund streicheln. Dann bekommt der Mensch Glücks-Gefühle. Das muss man wissen: Wer mit Therapie-Tieren arbeitet, muss eine Ausbildung machen. Frau Haltermann-Hündt ist eine Fach-Frau. Sie kennt sich gut mit Therapie-Tieren aus. Frau Haltermann-Hündt arbeitet mit ihren Therapie-Tieren an verschiedenen Orten. Die Menschen freuen sich auf ihren Besuch und ihre Tiere. ■

möglichkeiten und Spielzeug. Das Futter besteht – den Jahreszeiten entsprechend – aus Löwenzahn, Kräutern, Salat usw. Das regt ebenfalls die Sinne an. Erst werden die unterschiedlichen Tiere beobachtet. Dann kommt es oft zu Gesprächen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und es werden Geschichten erzählt. Auch Menschen, die an Demenz erkrankt sind, erinnern sich mit einem Huhn auf dem Schoß oder beim Streicheln eines Meerschweinchens an Früher und beginnen zu erzählen. Dabei zeigt sich, dass viele, gerade ältere Bewohner, mit diesen Tieren aufgewachsen sind und durch das Streicheln oder Spüren (z. B. der Hühnerfüße) wacher werden. Es tauchen Erinnerungen auf, manchmal wurden auch längst vergessene Rezepte für das geliebte Hühnergericht ausgetauscht. In diesen unbeschwerten Stunden wird viel gelacht und die Betreuer:innen berichten oft, dass noch die ganze Woche von den Tieren gesprochen wird.

In den besonderen Wohnformen für Menschen mit Behinderung ist es ähnlich. Die Tiere werden gefüttert und gestreichelt, Bewohner:innen helfen sich gegenseitig beim Berühren und Füttern. Manchmal fliegt ein Huhn bei einem Teilnehmer auf den Schoß oder die Schulter. Da ist erst Erstaunen in den Gesichtern und dann ein Lachen. Wenn die Möglichkeit besteht, gehe ich gemeinsam mit den Klienten in die Natur auf Nahrungssuche. Es ist wunderbar zu beobachten, wie Bewohnerinnen und Bewohner die Tiere umsorgen und welche Ausdauer sie zum Teil dabei entwickeln können. Auch in diesen Stunden zeigt sich die Wirkung der Tiere auf die Teilnehmenden: Es wird ruhiger, mit der Konzentration verstärkt auf sich und das Tier. Menschen mit Schmerzen äußern häufig, dass sie ihre Schmerzen kaum noch spüren, wenn sie so intensiv mit den Tieren zusammen sind. Viele Bewohner:innen können sich erstmalig entspannen und gelöst agieren.

Ich bin glücklich, für mich eine so schöne und bereichernde Arbeit mit Menschen und Tieren gefunden zu haben! Tiere sind seit meiner Kinderzeit auch immer meine Kraftquelle gewesen. Ich habe meinen Tieren oft meine Erlebnisse, positive wie negative, erzählen können. Manches Mal sind sie Tröster, Zuhörer, Kraftspender oder einfach als Freund, der mich liebt, wie ich bin, für mich da! Bis heute! Ich bin froh, diese Erlebnisse meinen Klienten zu ermöglichen!

Carola Haltermann-Hündt ist ausgebildete Fachkraft für tiergestützte Intervention. Sie bietet ressourcenorientierte, tiergestützte Intervention an. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Bereich der Autismus-Spektrum-Störungen. Sie ist Mitglied im Bundesverband Tiergestützte Intervention e. V. Zu ihrem Team gehören 3 Hunde, 1 Pferd, 7 Hennen, 1 Hahn und Meerschweinchen.

Kontakt: chaltermann@yahoo.de

Der Bundesverband Tiergestützte Intervention e. V. (BTI)

Der BTI engagiert sich für qualitativ hochwertige Arbeit im Bereich der tiergestützten Interventionen. Der Verband ist Mitglied bei der IAHAIO – der internationalen Vereinigung von Organisationen, die sich mit tiergestützter Arbeit beschäftigen (International Association of Human-Animal Interaction Organizations).

Die fast 400 Mitglieder des BTI kommen aus verschiedenen Berufsgruppen im pädagogischen, sozialen oder gesundheitlichen Bereich und setzen in ihrem Berufsfeld auch Tiere ein. Mit Eintritt in den BTI verpflichten sie sich den Qualitätskriterien des BTI. Diese umfassen den achtsamen, tiergerechten und respektvollen Umgang mit den Tieren.

Voraussetzung für die Aufnahme in den BTI ist eine qualifizierte Weiterbildung als Fachkraft für tiergestützte Interventionen bzw. eine Weiterbildung zum Reiththerapeuten bzw. Reitpädagog:in, die den Anforderungskriterien des Bundesverbandes entspricht.

Mehr Informationen: www.tiergestuetzte.org



Raum für inklusive Begegnungen

Das Tierprojekt an der Bettina-von-Arnim-Schule

Benno Möller

„Die Kenntnis der Tiere ist eine Voraussetzung für die Selbsterkenntnis des Menschen.“

Dr. Bernhard Grzimek

Wer am frühen Morgen eines schulfreien Tages die Bettina-von-Arnim-Schule besucht, bemerkt sehr bald, dass dessen Außengelände auch ohne Schüler immer belebt ist: Man hört Ziegen meckern, Hühner gackern und einen Hahn krähen, in einem kleinen Freigehege rascheln und quieken Meerschweinchen. Bald stellen sich auch menschliche Gäste ein, oft Familien mit kleinen Kindern, junge Leute und Menschen mit und ohne körperliche Beeinträchtigungen, die unsere Tiere besuchen wollen, die seit vielen Jahren hier leben.

Angefangen hat alles im Sommer 2003, als die Schule zunächst eine kleine Ziegenherde (derzeit drei Muttertiere und ein Ziegenbock) und vier Jahre später eine Hühnerschar (derzeit zwölf Hennen verschiedenster Rassen und ein Hahn namens Caruso VI.) im Schulgarten ansiedelte. Auch kam ein kleiner Auslauf für unsere aktuell drei Meerschweinchen hinzu. Aus den anfänglich einfachen Unterkünften für die Ziegen und Hühner wurden im Laufe der Jahre ein veritabler Ziegenstall mit Geräte- und Futterkammer sowie einem großen Auslaufgelände. Die Hühner bekamen einen eigenen Stall und einen Auslauf direkt am Schulgebäude. Dadurch kann das Geflügel, wenn es durch die Glastüren und Kellerfenster der Schule den Unterricht beobachtet, auf seine Art am Schulgeschehen teilnehmen. Die Stallungen für die Tiere sind zum größten Teil das Werk von Schüler:innen, Mitarbeiter:innen und engagierten Eltern und im Rahmen des Sachkundeunterrichts oder in Projektwochen erbaut. Ebenso wurde das gesamte Gelände von den Schüler:innen im Rahmen von Projektwochen und der wöchentlichen Tier-AG hergerichtet. Etwas außerhalb findet sich eine weitere „Ziegenwiese“. Ihr Tor wurde in Zusammenarbeit mit der im Marburger Stadtteil Ockershausen ansässigen Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit (IKJG) als Inklusionsprojekt gebaut.

Große Nähe und enger Kontakt zu den Tieren

Wer Tiere hält, muss sich natürlich um sie kümmern, was im Schulalltag vielfältig geregelt ist: Die 2. Klasse füttert die Hühner und verteilt deren Eier, die 4. Klasse versorgt die Meerschweinchen und unsere 6. Klasse sorgt täglich dafür, dass die Ziegen genügend zu fressen haben. Alle weiteren notwendigen Maßnahmen, wie die Tierpflege, also Klauenschneiden, Fellpflege, Stall ausmisten, u. v. a. m. werden zweimal wöchentlich von unserer Tier-AG übernommen, in die sich die Schüler:innen der 9. bis 12. Klasse am Anfang des Schuljahres selber einwählen können. Die direkte Pflege bringt große Nähe und engen Kontakt zu den Tieren mit sich. Anfängliche Berührungsängste schwinden dabei, bis auch scheue Schüler:innen beginnen, diese Arbeiten selbstverständlich und natürlich zu erledigen. Weiterhin lernen sie, mit dem richtigen Werkzeug nötige Unterhaltsarbeiten wie Kontrollen und Reparaturen an Zaun, Stallungen, Auslauf etc. durchzuführen. Nicht zuletzt lernen unsere Schüler:innen viel über tiergerechte Haltung,



Tierrassen und die Lebensart der Tiere. Dahinter stehen nicht nur die Freude am Umgang mit und die Liebe zu Tieren. Am Anfang unseres „Streichelzoos“ war die Idee, unsere Schüler:innen über den Kontakt zum Tier in ihrer Entwicklung zu fördern: Kinder und Jugendliche mit verschiedensten Beeinträchtigungen und Ängsten, die teilweise Folgen schwerer Traumata sind, lernen im Umgang mit Tieren z. B. wieder Brücken zu ihrer Umgebung aufzubauen, was ihrer Teilnahme an der menschlichen Gesellschaft zugutekommt.

Der allgemein akzeptierte Fachbegriff dafür lautet tiergestützte Intervention (TI). Sie umfasst die tiergestützte Pädagogik (AAP-Animal-Assisted-Pedagogy) und die tiergestützte Therapie (AAT-Animal-Assisted-Therapy). Tiergestützte Pädagogik wird als pädagogische Fördermaßnahme verstanden und wird von Lehrern, Sonderpädagogen Sozialpädagogen und Therapeuten zielgerichtet in ihrer Arbeit angewandt. Tiergestützte Therapie ist eine therapeutische Intervention, in der Tiere integraler Bestandteil des Behandlungsprozesses sind, um das seelische Wohlbefinden und die körperliche Gesundheit der Patienten oder Klienten zu unterstützen oder idealerweise zu verbessern.

In die TI werden viele Tierarten eingebunden. Allgemein bekannt sind Pferde, Esel, Lamas, Hunde oder Delphine. Entschieden haben wir uns letztendlich für eine kleine Ziegenherde und eine Hühnerschar. Für die Ziegen sprach, dass sie in ihrer Haltung recht anspruchslos und in ihrem Wesen dem Menschen zugetan sind. Außerdem ist es für Kinder natürlich von großem Interesse, wenn es Ziegennachwuchs gibt und sie die kleinen, „frechen“ Lämmer aufwachsen sehen können.

Ziele der tiergestützten Intervention allgemein sind:

- Im Umgang mit Tieren wecken und pflegen wir das Interesse am Lebewesen Tier;
- In der Begegnung mit dem Tier lernen wir, es als Gegenüber in seinen Bedürfnissen wahrzunehmen und anzuerkennen;
- Wir bieten den Tieren eine Beziehung zu ihnen an und handeln entsprechend.

Dabei erleben wir täglich von neuem:

- Tiere geben direkt Rückmeldung auf unser Verhalten!
- Tiere bewerten nicht!
- Tiere verstehen auch den nicht sprachgebundenen Austausch;
- Tiere reagieren entsprechend ihren Bedürfnissen, Instinkten und Gewohnheiten. Hält man sich also an ihre „Regeln“, erkennt man schnell, wie verlässlich und sogar vorhersehbar sich Tiere verhalten.
- So fördern wir fast unbemerkt Sozialfähigkeiten wie Teambereitschaft, Kooperationswillen und -fähigkeit, aber wir verbessern auch die Fähigkeiten zu Selbstwahrnehmung (Körpersprache), Reflexion des eigenen Verhaltens, Einfühlungsvermögen und vielem mehr.





- Bei der Arbeit mit Tieren stehen auf einmal nicht mehr die „Menschen-Probleme“ im Vordergrund, sondern die Bedürfnisse der Tiere. Eigene Wünsche werden zurückgestellt.
- Im Umgang mit Tieren übernehmen wir Verantwortung. Das ist für Kinder ein wichtiger Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung und kann Erwachsenen das Erleben vermitteln, wichtig zu sein, gebraucht zu werden und über soziale Fähigkeiten zu verfügen, was das Selbstwertgefühl elementar stärkt!
- Tiere befriedigen grundlegende emotionale Bedürfnisse, da sie das Gefühl von Nähe, Zuwendung und Angenommensein vermitteln können.
- Natürlich werden auch fast alle unserer Sinne im Umgang mit Tieren geschult: Fühlen, riechen, sehen, hören.
- Außerdem lassen sich terapiemüde Patienten durch den Kontakt mit Tieren oft wieder auf Therapieinhalte ein!

Lohnendes Projekt

Diese vielfältigen Aspekte der tiergestützten Intervention konnten wir in den vergangenen fast zwanzig Jahren des Bestehens des Tierprojektes erfahren. Ein besonderer Nebeneffekt unseres arbeitsintensiven, aber lohnenden, Projektes ist, dass die Schule seitdem viel stärker von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Es finden viele inklusive Begegnungen von Kindergartengruppen und Schulklassen statt und auch in der Freizeit werden die Tiere gern besucht. Darüber hinaus hat sich durch das Tierprojekt eine vielfältige Kooperation mit der IKJG gebildet, die weit in die Entwicklung des „jungen“ Stadtteils, in dem die Schule steht, hinausstrahlt. Familien und auch Einzelpersonen sind zu jeder Zeit gern auf dem Schulgelände willkommen und nutzen diese Möglichkeit schon seit vielen Jahren.

All das freut uns ganz besonders, weil wir erleben dürfen, wie unser Tierprojekt weit über das eigentliche Schulgeschehen hinaus fördernd auf viele Kinderseelen wirkt.

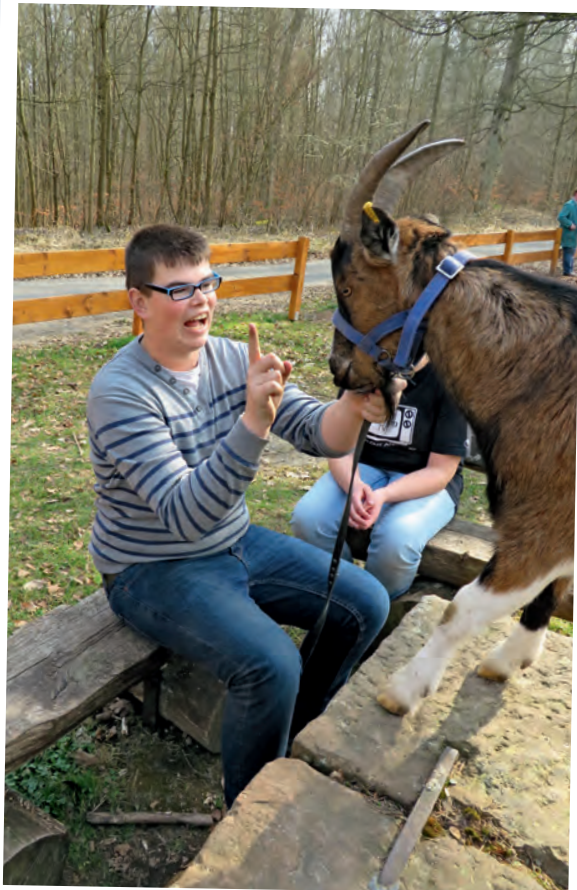
Benno Möller (Lehrer an der Bettina-von-Arnim-Schule, erfahrener Heilpädagoge im Bereich der tiergestützten Intervention, Initiator und Begleiter des Tierprojekts).

Die Bettina-von-Arnim-Schule ist eine inklusive Grundschule auf Basis der Waldorfpädagogik.

<https://bettina-von-arnim-schule.de>

Träger der Schule ist der Verein für Heilende Erziehung Marburg e. V. Er ist Mitglied im bvkm.

<https://verein-fuer-heilende-erziehung.de>



Luna geht zur Schule

Arbeiten mit dem Therapiehund

Nicole Volkmar

Seit einigen Jahren besucht meine Golden-Doodle Hündin Luna mit mir als Hundeführerin die Bettina-von-Arnim-Schule in Marburg. Jeden Donnerstag wird sie von den Schüler:innen der vierten Klasse erwartet. An anderen Tagen steht sie nach Verabredung auch anderen Klassen zur Verfügung. Gemeinsam arbeiten wir mit den Schüler:innen in ihrem Klassenraum oder mit einzelnen Kindern in einem vorbereiteten Nebenraum.

Das Interesse an Hunden im Allgemeinen ist meist groß und das Spektrum der Einsatzmöglichkeiten vielfältig.

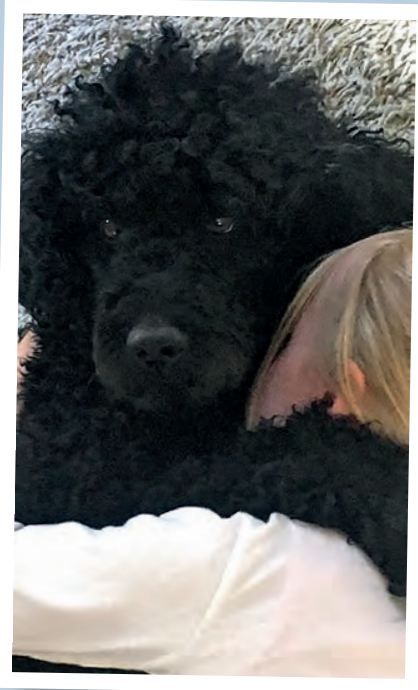
Ein häufiges Thema sind Fragen zum Aussehen, zum Verhalten und zur Lebensweise des Hundes. Genauso wichtig ist für viele Kinder aber auch das Thema Angst. Was kann ich tun, wenn ich einem Hund nicht nahekommen will? Woran erkenne ich, ob ein Hund „lieb“ oder „böse“ ist? Sind Kinder mit Hunden bereits vertraut, fragen sie meist direkt: Darf ich den Hund streicheln? Wie kann ich mit dem Hund so kommunizieren, dass er mich besser versteht? Wie bringe ich ihm Kunststücke bei? Wie kann der Hund mir behilflich sein, Gegenstände aufzuheben oder Schalter zu betätigen, die ich nicht erreichen kann?

Bei allen Themen entwickeln die Schüler:innen während des Kontaktes mit Luna eine Beziehung zu ihr. Wie groß die Nähe zu Luna dann sein soll, entscheiden die Kinder selbst. Diese Beziehung zum Tier ist dann der Schlüssel für das weitere Vorgehen. Haben die Schüler erst einmal Vertrauen zum Hund aufgebaut, kann er ihnen in vielen Situationen helfen. Nicht selten höre ich, gemeinsam mit Luna zu lernen, mache einfach mehr Spaß. Luna hört zu, motiviert, tröstet. Luna liebt es, zu spielen und macht eigene Vorschläge. Sie zeigt aber auch an, wenn es ihr zu laut wird. Ein Therapiehund hat gelernt, sehr geduldig zu sein. Seine Spiel- und Arbeitsfreude überträgt sich wie selbstverständlich auf die Schüler:innen. So wird etwa das Addieren von

Zahlen beim Kopfrechnen mit mehr Aufmerksamkeit verfolgt, wenn Luna ihren großen Stoffwürfel wirft. Beim Lesenlernen ist die Freude groß, wenn der Hund das richtig vorgelesene Wort erkannt hat und den entsprechenden Gegenstand holt. Wenn die Schüler ihre Arbeit zu Ende gebracht haben, dürfen sie Luna Leckerlis geben – eine zusätzliche Motivation. Auf diese Weise und durch unzählige weitere Ideen kann der Hund bei den Kindern die Ausdauer steigern und die Konzentrationsspanne vergrößern. Herrscht Freude im Raum, zeigt auch Luna durch wildes Schwanzwedeln ihre Begeisterung. Wird es

ihr zu laut, sitzt sie vor der Tür und möchte raus. Häufig ruft ein Schüler „Schaut, es muss leiser sein, für Lunas Ohren ist es zu laut“, noch bevor ich überhaupt ein Wort sagen muss. Ein Therapiehund kann das Klassenklima verbessern, da er eine Beziehung zu jedem Kind in der Klasse anbietet und so auch den Kontakt der Schüler und Schülerinnen untereinander fördert. Die Kinder erleben, dass jede Situation anders ist. Mal kommt Luna schnell und stürmisch, weil jemand freudig ruft. Ein anderes Kind zeigt ihr ein Leckerli und Luna nähert sich langsam. Sie kommuniziert mit sprechenden und nicht-sprechenden Kindern gleichermaßen und genießt es sichtlich, wenn sie reihum gestreichelt wird. Das Erlebnis, bedingungslos von einem Hund gemocht und zu einem Kontakt eingeladen zu werden, ist für

viele Kinder eine wertvolle Erfahrung und fördert die Empathiefähigkeit. Aufgaben gemeinsam meistern, sich um gegenseitiges Verständnis bemühen, Ängste überwinden, Neuland betreten, Freunde finden: All das gehört zu den Schätzen der Arbeit mit Hunden im Schulalltag.



Nicole Volkmar ist Klassenlehrerin an der Bettina-von-Arnim-Schule, Marburg.

Tierische Helfer im Fritz-Felsenstein-Haus

Tiergestützte Pädagogik für Groß und Klein

Wenn die Besuchshunde Chiara, Dusja, Rudi und der dreibeinige Stresha in der Heilpädagogischen Tagesstätte des Fritz-Felsenstein-Hauses zu Gast sind, geht es hoch her: Da wird gelacht, gebellt, gestreichelt. Die Kinder und Jugendlichen lieben es, mit den Tieren in Kontakt zu treten. Die interdisziplinäre tiergestützte Pädagogik ist seit mehr als zehn Jahren ein fester Bestandteil des Förderprogramms im Königsbrunner Kompetenzzentrum und wird sowohl in der Heilpädagogischen Tagesstätte als auch im Rahmen der offenen Angebote für alle Altersgruppen umgesetzt.

Die Besuchshunde und ihre beiden Trainer kommen regelmäßig in das Kompetenzzentrum. Die Begegnungen finden jeweils in Kleingruppen statt. Tiere bewerten nicht, sie gehen urteilsfrei auf Menschen zu. Bei ihrer Arbeit orientieren sich die externen Trainer in erster Linie an den Stärken der Kinder und Jugendlichen und ermutigen sie, angstfrei zu bleiben, wenn ein Hund auf sie zukommt. Wer sich schon mehr zutraut, darf einen der Hunde unter Aufsicht auch an der Leine führen: Für manche Kinder ist das die Königsdisziplin, das verrät das Strahlen in ihren Augen. Und für manchen Schüler ist sicher die Erfahrung prägend, dass es auch in der Tierwelt Behinderung gibt: Stresha, der dreibeinige Hund, ist ganz selbstverständlich Mitglied der Hundebesuchsgruppe, der Umgang mit dem Tier schafft Nähe und Verständnis bei den Kindern.

Entwicklung fördern

Wie so oft, wenn etwas Spaß macht, kann die tiergestützte Pädagogik dazu genutzt werden, wichtige Lernprozesse anzustoßen. Tiere haben eine positive Auswirkung auf das Verhalten und Erleben von Menschen, das ist wissenschaftlich erwiesen. Mit Hilfe der tiergestützten Pädagogik können bei Kindern und Erwachsenen bestimmte Entwicklungen gefördert werden z. B. im emotionalen oder sozialen Bereich. „Die Basis für den Einsatz der Tiere sind immer die individuellen Förderziele des Einzelnen“, erläutert Sylvia Reichart, Leiterin der Heilpädagogischen Tagesstätte das Konzept.

Ähnlich gestaltet es sich beim Lamaprojekt, einem weiteren Angebot im Rahmen der tiergestützten Pädagogik. Regelmäßig besuchen fünf bis sechs Felsensteiner mit ihren Therapeutinnen eine Lamaranch vor den Toren Augsburgs. Der Kontakt mit den Tieren auf dem naturbelassenen Gelände wirkt auf die Jugendlichen, die unterschiedliche Körperbehinderungen haben, sehr ausgleichend und persönlichkeitsfördernd.

Lamas eignen sich besonders gut für die tiergestützte Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Sie sind neugierig und sensibel, aufmerksam und dem Menschen zugewandt: Mit ihrem weichen Fell, den großen Augen und dem exotischen Aussehen laden sie förmlich zur Interaktion ein und fördern





so die Sensomotorik und Koordination der Besucher. Ihr ausgeglichener, genügsamer Charakter strahlt Ruhe aus und ihr sympathisches Aussehen ermuntert auch ängstliche Menschen zur Kontaktaufnahme. Auf der Wiese, dem Futterplatz und im Unterstand haben die Felsensteiner Gelegenheit, die Lamas zu streicheln, zu pflegen, beim Füttern und Führen mit ihnen in Kontakt zu treten oder sie einfach nur zu beobachten.

Lamas machen glücklich

Niklas hat sich mit den Tieren schon eine gute Portion Sicherheit erarbeitet: Der 17-Jährige ist in seinem Element, wenn er Merlin, das dunkelbraune Lama mit dem hellen Schopf durch den Parcours der Lamaranch führt. Er hält die Leine sicher und hat den Blick aufmerksam auf das Tier gerichtet. Die Erzieherin hat beobachtet, dass Niklas diese Selbstsicherheit auch mit in seinen Alltag nimmt. Nadine hingegen, eher schüchtern und zurückhaltend, ist zunächst einmal stolz darauf, gezielt mit Lamas kommunizieren zu können: Mittlerweile befolgt Tarek ihre Kommandos – auch wenn sie sich das selbstständige Führen noch nicht zutraut. Deshalb wird sie von ihrer Betreuerin begleitet, wenn es heißt, in der Karawane rund um den Lamahof zu wandern. Dass es den beiden Spaß macht, ist leicht zu erkennen.

Auch für Erwachsene organisiert das Fritz-Felsenstein-Haus tiergestützte Aktionen, wie z. B. Spaziergänge mit Eseln in der Natur oder Begegnungen mit Pferden, Schafen oder Meerschweinchen. Der Kontakt zu Tieren stößt auch bei erwachsenen Klienten auf große Begeisterung. Vor allem während der Pandemie, als Menschen mit Behinderung verstärkt unter Einsamkeit und Isolation litten, waren solche Aktionen im Rahmen der Offenen Angebote besonders wertvoll. Men-

schen mit Behinderung haben privat nicht immer die Möglichkeit, ein eigenes Haustier zu halten. Auch diesem Bedürfnis will die tiergestützte Pädagogik entgegenkommen.

Das Fritz-Felsenstein-Haus finanziert diese Angebote aus privaten Spendenmitteln. Die Pandemie hat Begegnung zwischen Felsensteinern und Tieren in Innenräumen zunächst ausgebremst. Mit dem Wegfall der Einschränkungen kehren nach und nach auch die Tiere wieder in den Alltag der Felsensteiner zurück. Denn: Die positiven Auswirkungen der tiergestützten Pädagogik bleiben auch in Zukunft ein wichtiger Baustein im interdisziplinären Förderkonzept des Fritz-Felsenstein-Hauses.

Der Fritz-Felsenstein-Haus e. V. in Königsbrunn bei Augsburg ist Mitgliedsorganisation des bvkm.

www.felsenstein.org



Dicke Freunde!

Margret Finkenstädt

Unser Sohn Falko ist stolzer Besitzer des Esels Cäsar. Da Esel unbedingt Gesellschaft benötigen, lebt dieser recht große „Hauseasel“ gemeinsam mit einer „Zwergeselin“, Giesi. Die Beiden sind herrliche „Mitbewohner“. Sie leben bei uns im Garten, schlafen im Stall und sie sind nicht leise. Sie melden lautstark Besucher an, trompeten besonders bei gefühltem Futtermangel (im Winter gern auch nachts ...) und anderen unklaren Bedürfnissen, benötigen jede Menge Heu, Sauberkeit im Stall, Zuwendung, Pflege, sind lammfromm und: Sie sind vor allem dicke Freunde unseres Sohnes Falko.

Wir wohnen ländlich und im Wald. Falko lebt im Wohnheim gegenüber. Er besucht uns regelmäßig an Wochenenden. Im Hin- und Her-Gepäck befindet sich garantiert das Halfter für Cäsar. Gaaaanz wichtig. Es hat seinen Platz auf dem jeweiligen Nachttisch – das sagt alles. Esel-Laufen, Esel-Spa-

ziergänge sind Falkos Leidenschaft. So laufen wir regelmäßig große Runden mit den Tieren an einer langen Leine durch den Wald, die „Langsamstraße“ entlang (die „Langsamstraße“ ist ein besonderes Projekt in Schortens, Anmerkung der Redaktion) und auch durch den Ort.

Wir haben schöne Begegnungen. Besonders in Corona-Zeiten spazieren ungewöhnlich viele Familien durch den Wald. Die Menschen sind oft total entzückt von den Eseln, stürzen ungefragt auf sie zu, lassen sich fotografieren und immer wieder kommt: „Ach wie süß, wir dachten, es sind große Hunde!“ Diese Zusammentreffen sorgen wie nebenbei für Miteinander – Behinderung ist hier kein Thema, die Stars haben nämlich lange Ohren ...

Ich wundere mich über Falko. Er liebt solche „Überfälle“ eigentlich garnicht – drückt sich dann gern an der Seite vorbei. Aber hier genießt er die Aufmerksamkeit und präsentiert stolz seinen Cäsar. Der Esel ist für den sonst schüchternen Falko wie eine Prothese für sein Selbstbewusstsein im Umgang mit anderen Menschen. Der Esel ist sein Schutzschild, seine Rüstung. Ritter Falko fürchtet sich nämlich vor Hunden. Das Herrlichste war, als er einmal einen Hund entgegenkommen sah. Da umhalste er den großen Esel und flüsterte ihm zu: „Musst nicht hingucken!“. Er spricht und flüstert überhaupt viel mit dem Tier, er nennt ihn Zausel. Diese zärtliche Nähe zu dem Tier kann er zu Menschen nicht leben. Pflegen tut er die Tiere nicht. Zuviel Eltern an Bord – wahrscheinlich.





Das könnte sich ändern, wenn die Tiere eines fernen Tages beim Wohnheim leben und dort „um die Häuser ziehen“ ... das ist mein Traum. Wir arbeiten dran ...

Margret Finkenstädt ist Mitbegründerin von Lebensweisen e. V. Schortens in Friesland und im Vorstand aktiv.

Mehr über den Verein und seine Projekte, u. a. die „Langsamstraße“, finden Sie unter www.lebensweisen-schortens.de



Ab nach draußen mit Eseln

Marion Kruse

Die Esel von Familie Finkenstädt gehören seit Jahren zu unserem Alltag. Bei jeder Vereinsveranstaltung oder jedem noch so kurzen Besuch mussten unsere Kinder „noch eben“ die Esel begrüßen. In den Wintermonaten sind wir schon immer gern mit den Eseln spaziergegangen. Durch den Wald, über Stock und Stein, kamen einige Kilometer zusammen. Dann kam der zweite Corona-Lockdown mit seinen ganzen Einschränkungen, vor allem für die Bewohner der Wohnstätte. Alle Projekte von Lebensweisen waren wieder einmal auf Eis gelegt. Nach den ersten Lockerungen für die Bewohner überlegten wir, wie wir mit „Freizeit Barkel“ wieder starten könnten. Erst einmal an der frischen Luft natürlich. Müllsammeln für die einen oder Spaziergänge mit den Eseln für die anderen als besonderes Highlight. Durch die langen Spaziergänge mit Familie Finkenstädt waren wir mittlerweile sehr vertraut mit den Eseln Giesi und Cäsar. Die Strecken wurden jeweils den Möglichkeiten der Bewohner angepasst. Los ging es mit Rolllator und Co., auf die schöne „Langsamstraße“, direkt vor dem Wohnheim. An den „Verweilstationen“ ließen sich auch gut kleine Pause einlegen. Die Esel bereiten uns allen eine große Freude. Am Anfang waren die Bewohner manchmal etwas ängstlich, aber nach dem Spaziergang wurden sie zu großen Eselfans.

Marion Kruse ist Vorstandsmitglied von Lebensweisen e.V. Sie koordiniert Angebote des Vereins mit der Wohnstätte Barkel und bietet zudem zusammen mit einer Kollegin eigene Freizeitaktivitäten für die Bewohner:innen an.

Tiergestützte Arbeit bei Mixed Pickles e.V.

Pferde und Hunde besitzen eine große Faszination und Anziehungskraft für viele Mädchen. Mixed Pickles e. V. in Lübeck hat die tiergestützte Pädagogik konzeptionell fest in seiner Arbeit verankert und will Mädchen Zugänge und Kontakt zu Hunden und Pferden ermöglichen. Mixed Pickles e. V. bietet Projekte und Gruppen mit zertifizierten Therapiehunden an und führt Kooperationsprojekte mit Pferdehöfen durch. Zurzeit gibt es den MonTIERtag, an dem montags unterschiedliche Projekte mit Tieren stattfinden. Mit dem MonTiertag werden ganz unterschiedliche Mädchen erreicht, denn die Begeisterung für Hunde und Pferde überbrückt alle möglichen Unterschiede. Wir wollen mit den beiden nachfolgenden Texten einen Teil unserer Arbeit vorstellen: Der erste Artikel beschreibt meine Sicht als Pädagogin auf die hundegestützte Arbeit und der zweite Artikel ist geschrieben von einer ehemaligen Teilnehmerin, die viele Jahre in einer der Hundegruppen Besucherin war.

„Faszination Hund“ in der sozialpädagogischen Arbeit nutzen

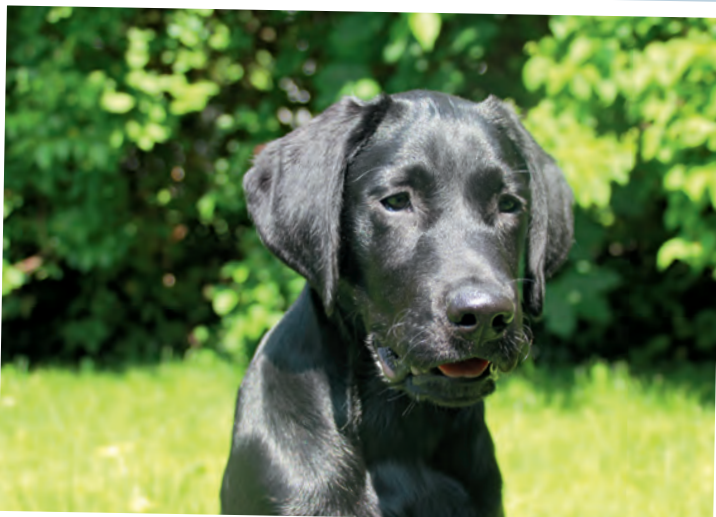
Kathrin Ziese

Seit fast 20 Jahren spielen Hunde im Mädchentreff von Mixed Pickles e. V. eine große Rolle. Letztendlich haben die Besucherinnen dies so entschieden, denn sie waren es, die mich zunehmend fragten, ob Edda, meine damalige Labradorhündin, nicht mit am Gruppengeschehen teilnehmen

könne. Bisher hatte ich mein Hobby Hund und meine Arbeit als Sozialpädagogin immer getrennt und der Hund verdöstete meinen Arbeitstag im Büro unter dem Schreibtisch. Ich war anfänglich eher skeptisch und hatte viele Fragen zum Thema hundegestützte Pädagogik. Bevor Edda nun wirklich ihren ersten pädagogischen Einsatz hatte, absolvierte ich mit ihr eine Ausbildung zum Therapiehundeteam in Münster bei „socialdogs“. Zum Wohl und Schutz des Hundes und für einen qualifizierten Einsatz von Hunden in der pädagogischen Arbeit halte ich eine Ausbildung des jeweiligen Teams für unabdingbar.

Die Angebote mit Hund wurden immer vielfältiger: Ferienpassaktionen, regelmäßige Gruppenangebote, Holzwerkstatttage für den Bau einer Hundehütte oder für Holzhunde auf Rolle; Foto- und Filmprojekte zum Thema Hund, SchulAGs, Basteln, Malen, Hundebäckerei und Ausflüge mit Hund bereicherten das Jahresprogramm. Zudem gibt es zwei Mädchengruppen, die sich bereits seit zwei Jahren regelmäßig einmal im Monat treffen. Diese Gruppen bestehen aus jeweils neun Teilnehmerinnen, allen gemeinsam ist die Faszination Hund. Dabei sind stille und laute Mädchen, dicke und dünne, aus unterschiedlichen Schulen mit verschiedenen Bildungshintergründen. Erstaunlich ist auch der Altersunterschied innerhalb der einzelnen Gruppen, die Mädchen sind zwischen sieben und 15 Jahren und doch bilden sie eine Gruppe: die Hunde-AG bei Mixed Pickles.

Viele Angebote haben eine inklusive Ausrichtung und helfen, Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen mit und ohne Behinderung zu initiieren und Begegnungen zu schaffen. Bei Gruppen mit Jungen geht es eher um Aktionen mit den





Hunden: Ballspielen, Geschicklichkeitsspiele, Rennen, Toben und Raufen. Der geschlechterspezifische Zugang wird auch in der tiergestützten Arbeit mehr als deutlich, weshalb ich geschlechterhomogene Gruppen bevorzuge.

Das alles wurde eindeutig zu viel für nur einen Hund. So zog Jette, ebenfalls eine gelbe Labradorhündin, mit acht Wochen bei mir ein und begleitete mich von Anfang an mit zur Arbeit. Die Beziehungen der Mädchen zu den Hunden sind sehr tief, an manchen Tagen haben wir den Eindruck, die Mädchen kommen nur wegen der Hunde und wir freuen uns, wenn wir zumindest wahrgenommen werden. Fehlt ein Hund, heißt es sofort: Wo ist Edda, Jette ...? Deutlich wurde die intensive Bindung der Mädchen zu den Hunden, als Edda starb und wir den Abschiedsprozess in der Einrichtung gestalteten. Vergleiche zu geliebten Menschen, die gestorben sind, wurden gezogen und das Thema Tod und Abschied war sehr präsent. Hier gestalten die Besucherinnen ihre Beziehungen zu Hunden, probieren sich aus, lernen Neues und sich und das Gegenüber kennen. Meine Aufgabe ist es, diesen Prozess pädagogisch zu begleiten und Mädchen auf ihrem Weg zu unterstützen.

Inzwischen gibt es zwei weitere Labradore: Skip, ein schwarzer Labradorrüde, zog vor zehn Jahren bei mir ein. Und wie auch schon mit Edda und Jette haben auch wir die Ausbildung zum Therapiehundeteam gemacht. Und dann kam als dritter Hund vor vier Jahren noch Jazzman hinzu. Jazzman

ist der erste Hund, der keine Ausbildung zum Therapiehund mit mir gemacht hat. Seine Qualitäten liegen in anderen Bereichen als in der Therapiehundearbeit.

Edda war die ruhige Gelassene, zu ihr fanden besonders Mädchen einen Draht, die unsicher im Kontakt zu Hunden und auch Menschen waren. Edda konnte auf dem Rücken liegend, alle Beine nach oben gestreckt, mitten im lauten Geschehen liegen und sich von allen Seiten kraulen lassen. Sie führte Mädchen zusammen und gab ihnen das Gefühl von Sicherheit und Zusammengehörigkeit. Sie begleitete neue Mädchen in die Gruppen und sorgte für Gesprächsstoff. Und wer den Hundeführerschein gemacht hatte, durfte mit Edda auch spazierengehen. Jette hingegen ist sensibler, sie sorgt für Ruhe, denn wenn es ihr zu laut und unübersichtlich wird, geht sie aus dem Kontakt. Jette ist die Streberin. Immer bemüht, alles richtig zu machen, wickelt sie viele um den Finger und hat einen hohen Aufforderungscharakter, mit ihr in Beziehung zu gehen. Sie ist die Sportliche und bringt die Besucherinnen dazu, zu rennen und sich körperlich auszuagieren.

Skip hat die Herzen aller im Sturm erobert. Mit ihm lernten die Mädchen, was es heißt, Welpen oder Kinder zu sein und wie kleine Wesen sich die Welt anzueignen. Die einzelnen Entwicklungsphasen der Hunde nutze ich gern, um an ihnen deutlich zu machen, wie auch Menschen sich entwickeln, lernen, sich ihre Umwelt aneignen, unterschiedliche und doch ähnliche Bedürfnisse haben. Und Jazzman ist einfach Jazz-



man. Er ist Bestbuddy mit allen Menschen und bleibt aufgrund seines Temperaments der ewig Auszubildende. Seine Einsatzmöglichkeiten sind begrenzt.

Hunde bereichern den beruflichen Alltag, sie bringen Lebendigkeit ins Haus und in die Schulen, lassen besonders in den Schulen den Schulalltag vergessen, begeistern, Neues auszuprobieren, wirken als Motivator, sich zu bewegen und Neues zu entdecken. Sie fordern heraus. Hunde gehen in Beziehung, brauchen klare Ansagen, schaffen Verständnis für das Gegenüber mit seinen ganz eigenen Bedürfnissen und stärken das Selbstbewusstsein, wenn die Zusammenarbeit gelingt. Der Stolz ist den Mädchen anzusehen, wenn der Hund macht, was sie wollen. Jedes ausgeführte „Sitz“, „Platz“ oder „Pfötchengeben“ ist eine positive Bestärkung für die Mädchen, für die Durchsetzung ihres Wunsches. Mit dem Erlangen des Hundeführerscheins, der bei Mixed Pickles in regelmäßigen Abständen angeboten wird, erlangen die Teilnehmerinnen Handlungssicherheit im Umgang mit Hunden und bauen ihre Ängste und Unsicherheiten ab. Sie bringen selbst Emotionen zum Lächeln und schaffen Brücken zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen. Und alle meine Hunde hatten bisher Spaß an ihrer Arbeit. Dass dies so ist, liegt zum einen daran, dass der pädagogische Rahmen auch immer ihre Einzigartigkeit berücksichtigt, Überforderung und Stress vermieden wird und sie einfach Hund sein dürfen, bei der Arbeit und in ihrem Privatleben.

Kathrin Ziese, Mixed Pickles e. V. Lübeck, Schwartauer Allee 7, 23554 Lübeck, k.ziese@mixedpickles-ev.de

Mixed Pickles e.V. Lübeck ist Mitgliedsorganisation des bvkm.
www.mixedpickles-ev.de

Meine Zeit in der Hundegruppe von Mixed Pickles

Hanna Marie Asmussen

Als ich vor 13 Jahren das Angebot „Keine Angst vor großen Hunden“ im Ferienpass entdeckt habe, hatte ich nicht die leiseste Ahnung davon, was daraus noch alles entstehen würde. Damals war ich gerade sechs Jahre alt und hatte eine enorm große Angst vor Hunden. So groß, dass Freund:innen ihren Hund wegsperren mussten, wenn ich zu Besuch kam und ich die Straßenseite wechseln musste, wenn mir ein Hund entgegenkam. Das Angebot von Mixed Pickles, an dieser Angst in einer Gruppe zu arbeiten und sie bestenfalls loswerden zu können, kam mir gelegen und bereitete mir gleichzeitig auch ziemliche Angst. Bis heute bin ich jedoch sehr froh, dass ich trotz dessen damals hingegangen bin, denn schon nach ein paar Treffen konnte ich meine Angst besiegen und mit jedem weiteren Treffen schloss ich die Hunde mehr und mehr in mein Herz. Was mich außerdem sehr gestärkt hat, waren die anderen Mädchen in der Gruppe, die ganz unterschiedlich viel Angst vor Hunden hatten, jedoch alle sehr verständnisvoll und hilfsbereit waren, wodurch sich niemand schlecht fühlen musste.

Aus dieser einstigen Ferienpassaktion hat sich mit der Zeit eine feste Gruppe entwickelt, die sich monatlich traf und auf die ich mich immer wieder aufs Neue freute. Nicht nur die Hunde und die tollen Aktionen und Ausflüge, die wir miteinander machten, waren jedes Mal ein Highlight, sondern vor allem das Gefühl von Verbundenheit und Stärke, das durch die vielen tollen Mädchen und Frauen bei Mixed Pickles entstanden ist. Hier wurde und wird auch immer noch jede genauso genommen, wie sie eben ist. Auch in unserer Hunde-Gruppe gab es ganz unterschiedliche Mädchen. Und doch haben wir uns alle super verstanden, uns ergänzt und viel voneinander gelernt. Ebenso von unserer tollen Leiterin Kathrin und all den anderen wunderbaren Mitarbeiterinnen von Mixed Pickles, deren Freude an der Arbeit deutlich zu spüren war und mit denen wir sowohl über ernstere Dinge sprechen als auch über alles Mögliche lachen konnten. Neben der Hunde-Gruppe habe ich später auch an einigen anderen Angeboten von Mixed Pickles teilgenommen, wie zum Beispiel an der Mediengruppe, an einigen Freizeitfahrten und auch an der JuLeiCa (Ausbildung zur Jugendgruppenleiterin), in der es vor allem auch um die inklusive Jugendarbeit ging. Ich habe durch Mixed Pickles also nicht nur gelernt, wie man mit Hunden umgeht, sondern auch viel über den Umgang mit Menschen, über Diversität und Zusammenhalt und über Frauen-Power!

Hätte ich damals nicht eine so große Angst vor Hunden gehabt, wäre ich vermutlich nie zu Mixed Pickles gekommen und hätte unglaublich viel von dem verpasst, wovon ich heute noch profitiere. Das zeigt doch irgendwie, dass Ängste dafür da sind, um sich ihnen zu stellen und um an ihnen wachsen, denn so eröffnen sich ganz neue Türen für einen. Heute bin ich 19 Jahre alt, gerade mit der Schule fertig und überlege, später beruflich in die sozialpädagogische Richtung zu gehen und natürlich auch einen eigenen Hund zu haben. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Mixed Pickles einen großen Teil dazu beigetragen hat!

Hanna Marie Asmussen

Alpakas – Helfer mit großen Kulleraugen und flauschigem Fell

Stefanie Hagner

Unser Sohn ist seit Geburt behindert, doch 2016 begann eine besondere gesundheitliche Krise. Diese haben er und wir als Familie dank Alpakas überwunden. Nun stehen neun dieser lieben und neugierigen Fluchttiere bei uns auf der Weide. Wir Eltern haben „umgeschult“ und sind nun Fachkräfte für tiergestützte Förderung mit Alpakas und unser barrierefreier Stall ist der Ort vieler toller Erlebnisse, die wir mit unseren Klienten schon teilen durften. Im Rahmen der tiergestützten Einzel-Förderung kommen ganz unterschiedliche Personen zu uns: Das Kind mit ADHS, das bei den Tieren zur Ruhe kommen kann. Die Eltern, die schöne Momente mit ihrem Kind erleben können, wenn dieses bei den Tieren Freude und ein Lächeln im Gesicht zeigt. Der junge Erwachsene, dessen Pflege zu Hause immer schwieriger wird, weil sein Körper schlaffer wird – bei den Tieren ist er motiviert, mit Unterstützung zu trainieren und damit Körperspannung wieder zu erlernen – nun ist die Pflege daheim auch wieder einfacher. Das Mädchen, das aufgrund seiner Krankheit ein Augenlicht verloren hat und nun seinen Platz im Leben neu sucht und von unserem Alpaka Alex – ebenfalls auf einem Auge blind – gezeigt bekommt, dass man trotz Behinderung der Chef der Alpakaherde werden kann.

Manchmal werden bei uns die Rollen getauscht: Diejenigen, die sonst immer von anderen versorgt werden, dürfen sich bei uns um die Tiere kümmern und dabei erleben, wie schön es ist, auch mal für andere etwas Gutes tun zu können.

Bei unseren Alpaka-Wanderungen ist das Publikum ebenso unterschiedlich: Unsere Erklärungen über Alpakas wurden schon in Gebärdensprache gedolmetscht. Rolli-Fahrer freuen sich, wenn sie eine Leine in der Hand halten und das trainierte Therapiebegleit-Alpaka neben ihnen herläuft und sie traute Zweisamkeit genießen können.

Zu uns kommt wöchentlich auch das örtliche SBBZ mit einer Schulklasse für gelebten Unterricht mit unseren Alpakas. Hier wird anfangs Mut gelernt, Selbstvertrauen, die Tierart kennenlernen – alles zusammen mit unseren flauschigen Helfern mit den großen Kulleraugen, die immer wieder unterstützen und Zuvorsicht geben.

Unsere inklusive Alpaka-Ferienbetreuung bieten wir für Kleingruppen bis zehn Kindern/Jugendlichen an – damit haben auch Autisten die Möglichkeit, an einem Ferienangebot teilnehmen zu können. Und wenn alle zusammen sind, stehen eh die



Alpakas im Vordergrund und alle freuen sich gemeinsam bei unserem abwechslungsreichen Alpaka-Programm mitzumachen – jeder auf seine Weise.

Stefanie und Stefan Hagner sind Fachkräfte für tiergestützte Förderung mit Alpakas und haben 2018 Alpakaleben gegründet, um auch anderen Eltern die tiergestützte Förderung in Esslingen bei Stuttgart anbieten zu können. Stefanie Hagner ist außerdem (Gründungs)-Mitglied der bvkm-Mitgliedsorganisation Rückenwind e.V. Pflegende Mütter behinderter Kinder stärken in Esslingen (<https://www.rueckenwind-es.de>)

www.alpakaleben.de



Tiere helfen heilen und schenken Lebensfreude

Engelbert Weiß

Seit mehr als 50 Jahren setzt sich der vkm Regensburg – Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. – für Menschen mit Behinderung, deren Angehörige und Betreuer:innen ein. Zu den Zielen gehört, zu beraten, zu unterstützen, zu fördern und zu integrieren – und damit Gemeinschaft zu erleben und Lebensfreude zu erfahren. Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet seit mehr als 30 Jahren das Therapeutische Reiten.

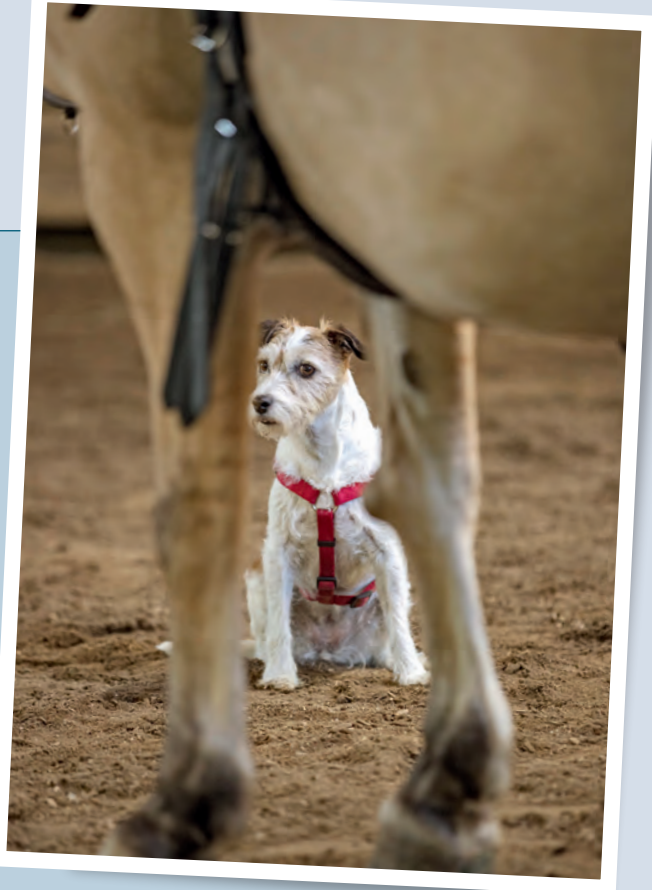


Der Kontakt mit Tieren bewirkt erhöhte Aufmerksamkeit, Entspannung und das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Angenommensein. Patienten werden so für pädagogische oder therapeutische Aktivitäten schneller und leichter zugänglich, berichtet vkm-Vorsitzende Christa Weiß. Die Anwesenheit von Tieren wirkt bereits bei Beginn als Eisbrecher, da schnell eine Beziehung zu dem Tier aufgebaut werden kann, weiß die Diplom-Sozialpädagogin. „Insbesondere Kinder können so für den pädagogischen und therapeutischen Prozess gewonnen werden.“ Erst 17 Tage war die frühgeborene Teresa Weiß alt, als sie von einer Gehirnblutung und Krämpfen geplagt wurde. Das Mädchen hat „dank medizinischer Hochleistung“ überlebt, so ihre Eltern. Doch Teresa Weiß ist schwer behindert. Seit mehr als 30 Jahren ist sie deshalb regelmäßig auf Therapien angewiesen, mehrmals in der Woche. Eine Therapie macht der inzwischen jungen Frau richtig Spaß: das Therapeutische Reiten beim vkm Regensburg. Schon Tage vorher freut sie sich auf den Therapietermin im Reitstall am Freitagnachmittag. Wenn Teresa Weiß dann endlich auf ihrem Haflinger Nathan sitzt, strahlt sie über das ganze Gesicht und klatscht in die Hände. Aufmerksam folgt die sonst gedanklich oft abwesend wirkende Frau den Anweisungen der Therapeutin. Stolz gibt sie ihrem Pferd die Sporen und sagt an der richtigen Stelle „Halt“. Nach der Therapieeinheit wirkt sie viel wacher und aufgeschlossener als vorher. Bei der wöchentlichen Reitstunde baut sie Selbstvertrauen auf und ihr wird Lebensfreude geschenkt. „Sie kann für die ganze Woche so richtig auftanken“, berichten Eltern und Betreuer. Elina hat das Down-Syndrom und zusätzlich noch einen weiteren Gendefekt. Ihr Therapiepferd, den Norweger Niko, hat sie seit ihrem vierten Lebensjahr ins Herz geschlossen. Auf dem Pferd strahlt sie vor Freude. Das Therapeutische Reiten beim vkm Regensburg genießt Elina sehr. „Und es hilft ihr unwahrscheinlich“, betont ihre Mutter.

Aus mehr als 30-jähriger Erfahrung mit Therapeutischem Reiten weiß der vkm Regensburg, was diese Therapien bewirken, berichtet Vereinsvorsitzende Weiß. Tiere, ob groß oder

Teresa Weiß reitet schon seit ihrem vierten Lebensjahr. Bei der wöchentlichen Therapiestunde tankt sie so richtig Lebensfreude und neuen Mut.

Bei den Therapien des vkm Regensburg wirken auch Hunde mit. Sie schenken Patienten wie Betreuer:innen Freude.



klein, motivieren, faszinieren, sie erzeugen Respekt, Glücksmomente, bringen zum Lachen, sie wecken neuen Lebensmut und Zutrauen, sie stärken das Sozialverhalten. „Aus der therapeutischen Arbeit mit Tieren weiß man, wie sehr sie das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken. Das ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben“, betont Christa Weiß.

Die Nachfrage ist groß. Und Therapien für Menschen mit Behinderung erfordern auch besondere Bedingungen. Diese sind auf Reiterhöfen oft schwer zu erfüllen oder gar nicht vorhanden. Deshalb baut der vkm Regensburg „Theo, Zentrum für tiergestützte Therapien Ostbayern“.

„Theo ist kein Reiterhof, sondern ein Therapiezentrum“, betont Projektleiter Thomas März-Kronfeld vom vkm Regensburg. Gebaut werden eine Mehrzweckhalle, Boxen und Paddocks für etwa zehn Pferde, Hallen für Kleintiere und Therapieangebote, ein Sozialgebäude mit Therapieräumen, Gemeinschaftsraum, Elterncafé, Büro, Lagerräume, Werkstatt und Betriebsleiterwohnung. Ein Außenreitplatz im Innenhof soll als Therapie- und Spielfläche dienen. Grünanlagen und ein Sinnesweg sollen Kreativität wecken und einen besonderen Freizeitwert bieten. Mitarbeiten sollen bei den Therapien neben Pferden auch Esel, Alpakas, Schafe, Kaninchen, Meerschweinchen, Hühner, Enten und Gänse. Damit ist das Therapiezentrum auch für inklusive Angebote und den Austausch untereinander bestens gerüstet.

Ein stadtnahes Grundstück stellt die Stadt Regensburg auf Erbpachtbasis zur Verfügung. Viele Patienten und mehrere Kooperationspartner wünschen sich eine schnelle Realisierung, berichten Vereinsvorsitzende Weiß und Projektleiter März-Kronfeld. Für die Finanzierung des Therapiezentrums benötigt der vkm Regensburg etwa drei Millionen Euro Spenden. „Jeder kann mithelfen und so Lebensfreude schenken!“

Der vkm Regensburg ist Mitglied im bvkm.
www.vkm-regensburg.de

Mehr zum Projekt „Theo“ und die Unterstützungsmöglichkeiten erfahren Sie unter: <https://www.theo-ostbayern.de>.

Pferde begeistern Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen.



Wenn Elina auf ihrem Niko sitzt, dann strahlt sie vor Freude.



Alle Fotos: Uwe Moosburger/fotostudio.de

Kleine Tierwelt

Christine Vogt

In den Förder- und Wohnstätten in Kettig leben und arbeiten Menschen mit kognitiv und körperlich schweren Beeinträchtigungen. Viele Klient:innen sind zudem blind oder sehbehindert. Seit zehn Jahren gibt es hier eine kleine Tierwelt. Seit einem Jahr befindet sich die Einrichtung in einer Umstrukturierungsphase, die unter anderem durch das BTHG begründet ist. Im Zuge dessen hat die Tagesförderstätte die kleine Tierwelt als Abteilung übernommen. Hier arbeitet eine feste Gruppe Menschen mit schweren Beeinträchtigungen gemeinsam mit engagierten Mitarbeiter:innen mit unterschiedlichen Berufsbildern. Alle haben das gemeinsame Interesse „Tiere“! Die Koordinatorin der Abteilung, Sina Meuer, ist in ihrer Freizeit auch eine überaus engagierte Tierschützerin. Ein Projekt wie dieses funktioniert nur dann, wenn auch die Mitarbeiter:innen überzeugt von der Arbeit, tierbegeistert und erfahren im Umgang mit Tieren sind. Neben der Möglichkeit, Teilhabe am Arbeitsleben durch eine sinnvolle Beschäftigung zu erfahren, entsteht für die Menschen mit Beeinträchtigung auch die Möglichkeit, sich für den Tier- und Umweltschutz zu engagieren. Die Arbeit trägt im großen Stil zur Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls bei.

Es leben in der kleinen Tierwelt Ziegen, Hühner und Laufenten. Es sind keine ausgebildeten Therapietiere. Alle Tiere sind aber freundlich gestimmt und mehr oder weniger menschenbezogen. Wir haben in diesem Jahr beschlossen, bei Neuaufnahmen von Tieren diese nur aus dem Tierschutz aufzunehmen. Die letzten Hühner haben wir aus einem Tierschutzverein übernommen.

Die Tiere, die wir halten, sind durchaus von ihrer Rasse her für das Projekt geeignet, aber natürlich kommt es auch bei den Tieren auf den Charakter an. Die Ziegen sind alle sehr menschenbezogen, lassen sich schmusen und spätestens wenn Futter im Spiel ist, sind sie immer mit dabei. Die Laufenten, die noch nicht so lange bei uns leben, werden immer entspannter und halten sich oft auch in der Nähe der Menschen auf. Besonders die Klient:innen, die blind sind, haben großen Spaß an den Enten, weil sie doch sehr kommunikativ sind. Wer sie nicht sehen kann, hört sie beim Quaken, beim Watscheln oder auch beim Planschen im Teich. Streichtiere sind es dennoch nicht.

Für mich persönlich sind die Hühner „die größten Therapeuten“, wenn man es so nennen will. Wir haben unter den 16 Hühnern einige handzahme „Damen“, die sich gern streicheln lassen, auf dem Schoß sitzen bleiben und damit verschiedene Anregungen für die Sinne bieten. Aus der Hand füttern lässt sich auch der Hahn. Die Hühner sind den ganzen Tag beschäftigt und machen uns vor, wie unbeschwert und wunderbar das Leben sein kann.

Die Interaktion zwischen Mensch und Tier ist etwas Natürliches und Wertvolles, das sich ganz von allein entwickelt. Wir bieten den TAF-Beschäftigten die Möglichkeit, einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen. Jeder bringt sich ein, wie er kann. Die Tierpflege ist bei uns in der Einrichtung mittlerweile eine angesehene Aufgabe, da alle, die dort arbeiten und leben, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, von den Tieren und von dem Gelände profitieren. Und sei es nur, um dort in der Natur eine Pause zu machen, zu atmen und dem Stress des Alltags zu entkommen. Auch für die Dorfbewohner:innen, Kindergarten, Schule und Familien aus Kettig ist die kleine Tierwelt in Nicht-Corona-Zeiten, ein beliebtes Ausflugsziel.

Wir beobachten die Beschäftigten sehr genau, und schnell findet man auch bei den Menschen ohne aktive Sprache heraus, ob sie sich wohlfühlen oder nicht. Eine beliebte Aufgabe ist z. B., die Wassernäpfe mit der Gießkanne aufzufüllen.





Ein Klient füllt besonders gern die Heuraufe für die Ziegen. Es kann den ganzen Vormittag dauern, weil er die Halme manchmal einzeln anfasst. Nach getaner Arbeit ist er immer zufrieden und teilt dies den Ziegen mit viele Worten und Gesten mit.

Ein anderer Klient mit Down-Syndrom, der dem Essen besonders zugetan ist, wurde kürzlich dabei beobachtet, wie er freiwillig und selbstverständlich seine Banane mit Lotte, der sanftesten Ziegendame von allen, geteilt hat, obwohl er normalerweise nie freiwillig etwas von seinem Frühstück teilen oder gar abgeben würde. Uns Mitarbeiter:innen macht es große Freude zu sehen, wie das Zusammenspiel Tier und Mensch ganz von allein funktioniert. Zudem profitieren alle von der vielen frischen Luft und Klient:innen wie auch Mitarbeiter:innen sind abends müde und zufrieden.

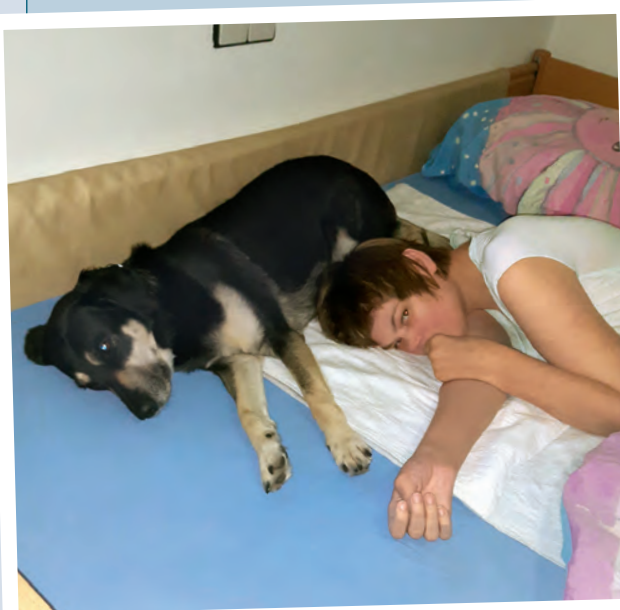
Natürlich wird in der Abteilung der TAF nicht nur gearbeitet. Wenn die Tiere gut versorgt sind, werden auch die schönen Dinge erlebt und genossen, wie Heu-Snoezelen, Tierestreicheln oder einfach nur das Dasitzen, die Muße, die Tiere zu beobachten und zu lauschen. Wir sind sehr zufrieden mit der Entwicklung und erhoffen uns, in den nächsten Jahren vielleicht auch eine Katze und/oder Schweine halten zu können. Ein Klient teilt uns durch Bellen immer wieder mit, dass es doch schön wäre mit einem Hund. Mal schauen, was wir alles noch verwirklichen können.

Christine Vogt Erzieherin, Teamleitung der Tagesförderstätte, Katzenbesitzerin und überzeugte Tierfreundin.

Die Förder- und Wohnstätten gGmbH Kettig ist Mitglied im bvkm.

www.fws-kettig.de





Projekt „Gruppenhund“

Wir wollen über unser Projekt „Gruppenhund“ in der Förder- und Wohnstätten gGmbH Kettig berichten. Wir sind sehr glücklich, dass wir dieses Projekt starten durften. Und die Hunde tun uns sehr, sehr gut. Wir kuscheln sehr viel und sind echte Freunde geworden. Wir haben heute zusammen überlegt, was wir im letzten halben Jahr im Rahmen des Projektes alles gemacht und erlebt haben. Zu Beginn haben wir Regeln für uns, die Mitarbeiter:innen und die Hunde erarbeitet: z. B. wann man den Hund anfassen darf, wann er in Ruhe gelassen werden muss. Wir haben zusammen viel über Hunde gelesen, gesprochen und im Internet recherchiert und viel Neues gelernt, auch wenn viele von uns mit einem Hund aufgewachsen sind. Wir haben feste Aufgaben bekommen, die wir immer erledigen müssen, wenn die Hunde da sind. Zu den Aufgaben gehören das Füttern, das Bürsten, darauf zu achten, dass immer Wasser bereitsteht und natürlich ein Spaziergang mit dem Hund. Beim Spaziergang sind wir uns nicht immer ganz einig, wer das erledigt, aber es gehört nun mal auch dazu, wie z. B. auch das Aufsammeln von Hundekot – das finden wir durchweg alle eklig. ... und der Hund muss ja auch raus wenn es regnet! Begonnen haben wir das Projekt mit Bandit und Sheela. Bandit ist leider kürzlich verstorben. Er war schon alt, aber wir sind alle sehr traurig. Nun besucht Sheela uns allein im Gruppendienst. Im März durften wir noch die kleine Enya kennenlernen. Sie ist ein kleiner Schäferhund und jetzt sechs Monate alt. Sie kommt nur ab und zu und besucht uns für ein paar Stündchen, denn sie ist noch ziemlich wild und kann noch nicht so gut chillen wie Sheela. Zu Beginn des Projekts haben sich die Mitarbeiter:innen Sorgen um Andreas gemacht, denn er hat Angst vor Hunden und hat sich immer sehr aufgeregt, wenn er einen Hund gesehen hat. Aber es gab lange ein kleines Törchen am Büro, sodass er immer alles mit sicherem Abstand beobachten konnte. Mittlerweile ist es für ihn völlig in Ordnung, wenn der Hund in der Gruppe herumläuft. Er möchte nur keinen direkten Kontakt. Das hat Sheela auch verstanden. Es ist immer so schön, wenn die Hunde hier sind. Es gibt immer etwas zu tun und wir beschäftigen sie so gut, wie es geht. Zum Beispiel mit Suchspielen, mit dem Futterball und mit gemeinsamen Bewegungsangeboten. Wir haben auch schon Hundekex gebacken. Das alles macht echt Spaß!

Die Bewohner:innen der Gruppe 11 und Steffi Klasen.

Förder- und Wohnstätten gGmbH Kettig.

Große Freude!

Kuschelige Alpakas waren in verschiedenen Wohngemeinschaften der Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Familien im Vogtland e.V. zu Gast. Große Freude darüber bei den Bewohner:innen und Mitarbeitenden. Begonnen hatte alles mit einem Alpaka-Spaziergang, den eine der Wohngemeinschaften gebucht hatte. Da alle davon so begeistert waren, wurden die Alpakas beim nächsten Mal in den Garten der WG bestellt. Für alle ein wunderbares Erlebnis, was sicher Wiederholung findet.

Und auch Hund Spike ist gern gesehener Gast in einer WG der Elterninitiative in Plauen.

Die Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Familien im Vogtland e.V. ist Mitgliedsorganisation im bvkm.

www.elterninitiative.info



Pferdeliebe

Konstanze Riedmüller

Johannes liebt Pferde und die Reittherapie. Vor dem Reiten begrüßt Johannes das Pferd, die Reittherapeutin und die Pferdeführerin. Um Johannes auf das Pferd heben zu können, muss das Pferd an eine Rampe gehen.

(s. auch Titelbild dieser Ausgabe: Johannes mit Schäferhund Anouk)



Vertrauen ist ein wesentliches Element

Das Natur- und tierpädagogische Zentrum Mattlerhof

Patricia Barten

Das Natur- und tierpädagogische Zentrum Mattlerhof ist eine Einrichtung der Alsbachtal gGmbH, Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Oberhausen e. V. Unser inklusiver Reiterhof liegt mitten im Revierpark Mattlerbusch. Eingebettet in einer wunderschönen Parklandschaft und umgeben von einem Wäldchen, befinden sich das barrierefreie Stallgebäude mit Nebenräumen sowie unsere offene Reithalle. Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden hier optimale Voraussetzungen sowohl für Freizeitgestaltung als auch für gezielte Förderung und Therapie mit Hilfe unserer Tiere. Das direkte Erleben, Experimentieren und Beobachten in der freien Natur mit und auf den Pferden steht im Mittelpunkt. Das unbehinderte Miteinander und eine tolerante Atmosphäre zeichnen unsere Einrichtung aus. Im Rahmen der integrativen Reitschule finden Kinder und Jugendliche eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung mit Pferden. Die Reittherapie bietet eine individuelle, heilpädagogische Förderung mit Hilfe des Pferdes, in Einzel- und Gruppenangeboten. Tiergestützte pädagogische Angebote u. a. für Einrichtungen der Behindertenhilfe, Kindergärten und Schulklassen, integrative Fe-

rientage sowie das Ponyreiten am Wochenende ergänzen unser Angebot.

Menschen mit komplexen Behinderungen stehen auch heute noch oft am Rande der Gesellschaft. Im Natur- und tierpädagogischen Zentrum Mattlerhof ist das anders. Mit unserem Angebot sind wir seit über zehn Jahren im Revierpark Mattlerbusch tätig. Zusammen mit nichtbehinderten Menschen erleben Kinder und erwachsene Menschen mit Behinderung ein ganz natürliches Zusammensein. In kleinen Gruppen werden Kinder und Erwachsene gemeinsam unterrichtet und im Umgang mit dem Pferd geschult. Unsere Tiere sind oft „Türöffner“ und Vorbild gleichermaßen, da sie vorurteilsfrei und offen auf jeden zugehen. Gemeinsame Aktivitäten, Erfolgserlebnisse in der Gruppe, sich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen, z. B. bei der Pflege und Versorgung der Pferde, ermöglichen Kennenlernen und Zusammenhalt. Die Freude am Zusammensein mit unseren Tieren, ein gemeinsames Thema, das verbindet, stärkt und dabei hilft, Berührungsängste abzubauen und Vorurteilen entgegenzuwirken.





Unser Team besteht mittlerweile aus acht hauptamtlichen Mitarbeiter:innen, ehrenamtlichen Helfer:innen, einem ausgebildeten Therapiebegleithund und zehn ausgebildeten Therapiepferden, die sich in Rasse, Alter, Größe und Temperament unterscheiden. Unsere Tiere werden über viele Jahre vielseitig und behutsam auf ihre Aufgabe vorbereitet. Dabei geht es nicht nur um die körperliche Gesunderhaltung. Ebenso wichtig sind der achtsame Umgang sowie die Bindung zum Menschen. Vertrauen ist ein wesentliches Fundament in der Arbeit mit unseren Tieren als Co-Therapeuten.

Ergänzt wird unser Team durch Mitarbeiter:innen der Integrationsabteilung Alsbachtal, die sich mit um die Versorgung der Pferde und die Grünpflege kümmern. Insbesondere die Arbeit des zwei- und vierbeinigen Teams mit viel Engagement, Freude und Überzeugung macht den Reiz des Zentrums aus.

Belohnt wird man durch viele glückliche Gesichter, schöne Momente mit Mensch und Tier und einer ruhigen und ausgeglichenen Atmosphäre auf dem Hof. Auf dem Mattlerhof wird Inklusion lebendig und erlebbar.

Patricia Barten hat das Natur- und tierpädagogische Zentrum Mattlerhof konzeptionell entworfen, aufgebaut und leitet es. Sie ist Dipl.-Pädagogin Schwerpunkt Sonderpädagogik und Rehabilitationswissenschaften; Zusatzausbildung Bewegungstherapie / Psychomotorik; sie hat eine Zusatzausbildung zur Reittherapeutin (DKthR) und eine Zusatzausbildung zum Therapiebegleithundeteam mit ihrem Hund Anton.

Das Natur- und tierpädagogische Zentrum Mattlerhof ist eine Einrichtung der Alsbachtal gGmbH, Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Oberhausen e. V., Mitglied im bvkm.

www.alsbachtal.org



Martha motiviert

Tiergestützte Therapie im Konduktiven Förderzentrum

Csilla Blell und Beate Höß-Zenker // Stephanie Wilken-Dapper

Im Konduktiven Förderzentrum der Pfennigparade wird oft mit Tieren gearbeitet. Im Gespräch berichten Konduktorin Csilla Blell und Geschäftsführerin Beate Höß-Zenker, wie diese Angebote aussehen.

WILKEN-DAPPER: Bieten Sie ein tiergestütztes Angebot an?

B. HÖSS-ZENKER / C. BLELL: Eine Schulschildkröte wurde von den Kindern gepflegt und ein Therapiehund wird gerade von unserer Konduktorin Csilla Blell ausgebildet. Außerdem haben wir zwei Reittherapeutinnen, die mit kleinen Gruppen wöchentlich zum Reiten gehen. Die tiergestützte Therapie passt hervorragend zum alltagsorientierten Arbeiten der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation. Viele Kinder haben auch ein Tier zuhause und sie können bei uns den Umgang damit noch besser lernen. Die Kinder erleben die Ausbildung des Hundes Martha von Anfang an. Sie lernen Martha kennen und mittlerweile darf sie schon bei einigen Aktivitäten mit unseren Kindern mitmachen – schließlich muss sie lernen, wie man mit Kindern mit Behinderung spielt. Sie ist sehr feinfühlig und liebt die Kinder.

WILKEN-DAPPER: Was kann man bei Ihnen erleben? Wer gehört zu Ihrer Zielgruppe?

B. HÖSS-ZENKER: Die Zielgruppe in unserem Förderzentrum

sind Kinder mit Körperbehinderung im Alter von einem Jahr bis 18 Jahren. Alle Kinder haben Kontakt mit unserer Schildkröte, unserer Martha oder auch bei der Reittherapie/beim Heilpädagogischen Reiten mit Pferden und Ponys.

WILKEN-DAPPER: Mit welchen Tieren arbeiten Sie?

C. BLELL / B. HÖSS-ZENKER: Martha ist 2 Jahre alt, sie ist eine blaue Weimaraner-Dame und lebt zuhause bei unserer Konduktorin Csilla und ihrem Mann Benni. Sie ist groß, was für die Kleineren erstmal vielleicht nicht so einfach ist, aber die Größeren genießen es, weil sie sie einfacher streicheln können. Sie ist in der Therapiehundausbildung. Sie ist seit dem Welpenalter immer wieder in der PHX, sodass die Kinder sich an sie gewöhnen können. So kennt Martha Rollstühle, Stehständer usw. und für sie gehört es zum Alltag. Nach der Prüfung wird sie dann im Rahmen des Heilpädagogisch-konduktiven Fachdienstes eingesetzt. Sie soll die Kinder zum Bewegen, Sprechen usw. motivieren, sie sollen Spaß mit ihr haben.

Aber genauso wichtig ist, dass die Schüler den Umgang mit einem Hund lernen und dass ihnen bewusst wird, dass Martha ein Lebewesen ist, dem man mit viel Sensibilität begegnen muss, das einem selbst aber auch mit Feinfühligkeit begegnet. Beim Reiten können die Kinder nicht nur Reiten. Sie pflegen die Tiere auch, misten im Stall und streicheln andere Tiere, die auf dem Hof sind. Wir fahren einmal wöchentlich mit unseren beiden Reittherapeutinnen und ca. 4 bis 5 Kindern zum Stall, der ca. 30 Min. von uns entfernt ist. Es gibt Blöcke von 6 bis 10 Einheiten, dann wechseln die Kinder.

WILKEN-DAPPER: Welche Reaktionen erleben Sie bei den Kindern?

C. BLELL / B. HÖSS-ZENKER: Anfänglich schauen die Menschen etwas skeptisch auf den großen Hund – aber die treuen Augen lassen alle Herzen schmelzen und schnell verlieren sie ihre Scheu. Martha motiviert die Kinder, sich mehr zu bewegen, da sie bei Martha sein wollen. Aber auch unsere Tiny Schildkröte ist ein seltsames Tier, das bei Kindern Neugier hervorruft – man muss warten können, da sie sich langsam bewegt, oder es einfach dauert, bis sie ihren Kopf aus dem Panzer herausstreckt. Kinder erleben auch, dass sie Ängste abbauen können – und sie machen Bewegungen, vor denen sie anfangs noch Angst hatten. Wer zum Beispiel einem Hund einen Fressnapf hinstellen möchte, der muss sich hinknien und macht das meist mit großem Eifer – auch wenn er/sie vorher Angst hatte, nach unten zu fallen.





Wilken-Dapper: Was macht das Zusammensein/Arbeiten mit dem Tier für die Kinder so besonders?

C. BLELL / B. HÖSS-ZENKER: Die Tiere fordern die Kinder anders als die Therapeut:innen oder Pädagog:innen, es geht alles spielerischer und ruft Emotionen hervor! Das Tier ist ein hervorragender Motivator – die Kinder strengen sich an. Man muss leise sein, weil man das Tier nicht wecken will! Man muss laufen, weil man dem Tier nachkommen will! Man muss feine und langsame Bewegungen machen, weil man das Kind nicht erschrecken will! ... So vieles, was man miteinander lernen kann! Bei den konduktiven Lerneinheiten auf der Pritsche oder beim Laufendlernen mit dem Sprossenstuhl, der Lauflernleiter begleitet Martha die Kinder. Sie haben gleich noch mal mehr Lust, sich zu bewegen, wenn Martha es ihnen vormacht. Deshalb darf Martha auch auf die Pritsche oder auf den Sprossenstuhl: Sie sitzt dort ganz gerade! Warum eignen sich besonders tiergestützte Angebote zur Inklusion? Alle Kinder lieben Tiere und über die Tiere kommen Kinder zusammen, sie verlieren die Scheu voreinander, da das gemeinsame Interesse das Tier ist.

WILKEN-DAPPER: Welches Erlebnis ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

B. HÖSS-ZENKER: Die „Kunst mit Hund“-Aktion. Die Kinder durften ein Bild mit Martha malen. Dabei war der Schwerpunkt die künstlerische Gestaltung. Auf einer Leinwand wurden Farbklebe verteilt, die Leinwand mit Frischhaltefolie abgedeckt und außen mit einer feinen Hundecreme betropft. Martha hat dann das Bild abgeleckt und damit die Farbe unter der Folie verteilt – es entstanden wunderbare Kunstwerke und alle hatten viel Spaß.

WILKEN-DAPPER: Was möchten Sie unseren Leser:innen noch berichten?

C. BLELL / B. HÖSS-ZENKER: Ein Haustier ist für jedes Kind eine Bereicherung. Und es gibt so viele unterschiedliche Möglichkeiten. Eine Schildkröte ist sehr pflegeleicht und trotzdem

kann man sie streicheln und beobachten. Wenn man kein Haustier haben kann, regen Sie die Einrichtung Ihres Kindes an, tiergestützte Therapie oder Förderung anzubieten – es gibt meist Mitarbeitende, denen Tiere auch Spaß machen und die sich bereit erklären, ein Angebot mitzuentwickeln!

Csilla Blell und Beate Höß-Zenker // Pfennigparade Phoenix Schulen und Kitas, Konduktives Förderzentrum

Die Stiftung Pfennigparade in München ist Mitglied im bvkm.

www.pfennigparade.de
www.phoenix-KF.de



Gestatten – Tiny, die Schildkröte

Das Schulhaustier der Phoenix-Schule Konduktive Förderung der Pfennigparade in München

Hanna Antemann // Katharina Re

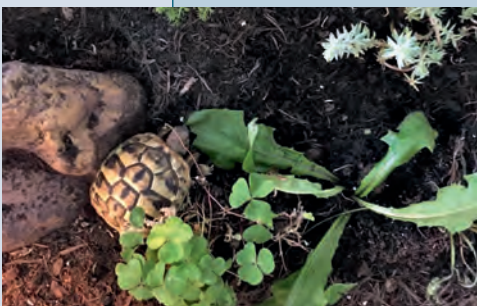
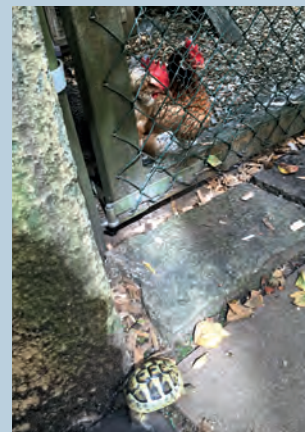
Im Konduktiven Förderzentrum der Pfennigparade wird oft mit Tieren gearbeitet. Es gibt eine Schulschildkröte Tiny – sie hat ein Gehege im Garten und wird von den Schülern unserer Klassen „Türkis“ und „Orange“ betreut und gepflegt. Den Winter verbringt sie im Kühlschrank des Tierarztes. Die Schulschildkröte hat die Schüler im letzten Jahr dazu angeregt, kleine Zeichentrickfilme zu produzieren – das Kinderbuch „Die Raupe Nimmersatt“ wurde zusätzlich mit der Schuldkröte als Freund in einem Videoclip als Freunde zusammengespant. Gemeinsam fraßen sie sich durch viel Obst!



Gestatten, Tiny! Die griechische Landschildkröte ist vor zwei Jahren zu uns an die Schule gekommen. Der Name „Tiny“ kommt daher, dass bei Landschildkröten das Geschlecht erst mit vier bis fünf Jahren festgestellt werden kann. Da die Schildkröte zu Beginn noch so klein war, entschieden sich die Schüler:innen für „Tiny“, also „klein“ auf Englisch.

verbringen. Natürlich denken alle immer an Tins Geburts-tag, der dann auch ausgiebig gefeiert wird.

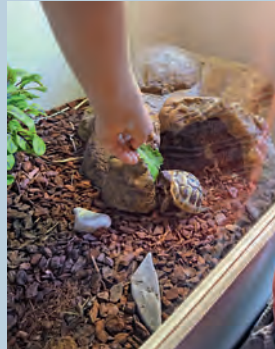
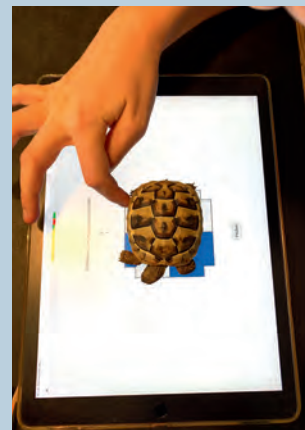
Auch die Ferien gefallen Tiny gut: Die Schildkröte darf immer zu einem Schüler oder einer Schülerin nach Hause. Dort macht Tiny gern Haus und Hof unsicher und lernt neue Dinge und Tiere kennen.



Seitdem fühlt sich Tiny an der Schule sehr wohl. Tiny wird von den Schülern gut versorgt: Die Klassen wechseln sich dabei ab, sodass jede(r) Verantwortung für die Schildkröte übernimmt. Tiny hat so immer genug zu fressen, bekommt jeden Tag neues Wasser und kann – je nach Witterung – den Tag im Freien oder im Terrarium

Tiny ist an der Phoenix-Schule ein wichtiger Bestandteil der Schulfamilie. Jeder einzelne kennt und kümmert sich um Tiny. Auch ist Tiny ein regelmäßiger Gast in verschiedenen Filmen, die die Schüler:innen im Unterricht gestalten. Einen davon kann man sich auf unserer Website anschauen: <https://www.phoenix-kf.de/Eltern/Jahres-motto>

Viel Spaß dabei!



Hanna Antemann (Lehrerin) und **Katharina Re** (Physiotherapeutin) sind seit vielen Jahren an der Phoenix Schule München tätig. Für Fragen und Anregungen stehen beide gern unter hanna.antemann@pfennigparade.de zur Verfügung.

Pferdeg Glück

Caroline Kiechle

Es ist Montag, der Tag, an dem einige Kinder der Astrid-Lindgren-Schule am Nachmittag zur Reittherapie gehen. Schon am Vormittag, wenn ich den Kindern im Schulhaus begegne, werden mir Helme, Möhrchen, Stiefel und Ähnliches gezeigt, die die Kinder zum Stall mitnehmen möchten. Ganz klar, die Kinder freuen sich schon sehr auf den Nachmittag im Stall. Sie nennen mir das Pferd, auf das sie sich besonders freuen oder haben schon Ideen, was sie heute Nachmittag mit und auf dem Pferd machen wollen.

Und hier zeigt sich bereits der Stellenwert, den die Pferde bei den Kindern haben. Das Pferd hat für sie einen sehr hohen Aufforderungscharakter und bietet sich mir als „Co-Therapeut“ hervorragend an. Die Kinder sind hoch motiviert. Und das ist für mich als Therapeutin absolut wertvoll. Wir sprechen hier von der intrinsischen Motivation, also der Motivation, die die Kinder von selbst mitbringen und antreibt. Sie ist die Basis für eine erfolgreiche – und für beide Seiten befriedigende – Therapie. Die Kinder sind dann häufig mit solch einem Eifer, Spaß und Energie mit dem Pferd im „Hier und Jetzt“, dass manches Therapieziel leichter und einfacher zu erreichen ist.

Dem Menschen zugewandt

Wir, Franziska Linder (Ergotherapeutin) und Caroline Kiechle (Physiotherapeutin), sind beide Reittherapeutinnen und gestalten das Angebot für das Astrid-Lindgren-Haus. Die Therapie findet am Hof von Franziska Linder statt. Sie hält dort in einem großen Offenstall sechs Pferde. Zwei Pferde sind zu Therapiepferden ausgebildet und werden dementsprechend eingesetzt: Hannes, ein Noriker Wallach, und Sternchen, ein Haflinger Wallach.

Das Pferd bietet eine Vielzahl von Einladungen zum Kontakt und somit viele therapeutische Ansätze: Neben der Therapie auf dem Pferdrücken, bietet das Pferd durch seine Pflege- und Fürsorgebedürftigkeit viele weitere Aktivitäten, wie z. B. das Führen, Putzen, Füttern ..., die sich sehr gut therapeutisch nutzen lassen. Zudem ist das Pferd als Fluchttier nicht aggressiv und hat ein ausgeglichenes, sympathisches Wesen, das Streicheleinheiten gern annimmt. Es ist neugierig und dem Menschen zugewandt. Das Fell, die Mähne und der Schweif sowie das weiche Maul, laden jederzeit zum Streicheln und Erkunden ein. So werden neben der Beziehungsebene weitere sensomotorische Bereiche angesprochen.

Positive Auswirkungen auf Muskeltonus

Was macht die Interaktion zwischen Pferden und Kindern so heilsam? Die Tiere bieten durch ihr sanftes Wesen eine emotionale und soziale Unterstützung. Sie begegnen den Kindern empathisch, ohne zu werten. Sie werden von den Kindern als Gefährten wahrgenommen. Die Tiere reagieren prompt, auch auf nonverbale Verhaltensweisen, was die Therapie auch für nicht sprechende Kinder so wertvoll macht. Eine weitere, große Rolle spielt die dreidimensionale, diagonal verlaufende Bewegung des Pferderückens, die der menschlichen Bewegungsform entspricht. Das Pferd sendet Schwingungsimpulse, die dem Bewegungsablauf des Gehens fast identisch sind. Diese Bewegungsreize und Impulse wirken sich positiv auf den Muskeltonus, die Gelenkbeweglichkeit, Haltung, Gleichgewicht und Koordination aus.

Dies alles bedingt die besonders wohltuende und heilende Wirkung auf Kinder. Die Pferde animieren sie zu Bewegung und Spiel, sie bringen sie dazu, mit ihnen in Kontakt zu treten und mit ihnen auf ihre Weise zu kommunizieren. Die Pferde werden als Gefährten wahrgenommen, die empathisch und wertungsfrei agieren. Deshalb ist gerade für unsere besonderen Kinder diese Therapieform so wertvoll. Sie haben meist einen sehr schweren Start ins Leben, der häufig die körperliche und emotionale Entwicklung gefährdet. Mit der Reittherapie haben wir eine besondere Therapieform, die die Kinder in ihrer körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützt.

Caroline Kiechle ist Physiotherapeutin im Astrid-Lindgren-Haus in Kempten bei Körperbehinderte Allgäu gGmbH.

Körperbehinderte Allgäu gGmbH ist Mitglied im bvkm.

www.kb-allgaeu.de



KÖRPERBEHINDERTE ALLGÄU GGMBH // KEMPTEN



Tiergestützte Pädagogik mit Alpakas

Der Hollerhof in Münchsmünster setzt mit Gartentherapie und tiergestützter Pädagogik neue Schwerpunkte

Winfried Konerding

In der Gemeinde Münchsmünster, im Landkreis Pfaffenhofen, ist in den letzten Jahren der Hollerhof entstanden. Träger ist der Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (Hollerhaus Ingolstadt). Auf dem 20.000 m² großen Gelände wurden eine Förderstätte für 49 Klienten und ein Wohnheim für 24 Bewohner:innen errichtet. Besonderer Schwerpunkt bilden Gartentherapie und tiergestützte Pädagogik.

„Bei der Entwicklung des pädagogischen Konzeptes dieser neuen Einrichtung“, berichtet Geschäftsführer Roman Schiele, „bot sich die Möglichkeit, nicht nur das ländliche Umfeld einzubeziehen, sondern auch auf dem Gelände ausreichend Flächen für den Gartenbau wie für die Tierhaltung vorzuhalten. Neben einem Gartenhaus und verschiedenen Blumen-, Gemüse- und Kräuterbeeten, die barrierefrei angelegt wurden, konnte ein eigenes Tierhaus errichtet werden, das neben Hühnern und Kaninchen auch Alpakas beherbergt. Da der Hollerhof verstärkt auf Sozialraumorientierung setzt und sich für vielfältige Begegnungsmöglichkeiten öffnet, finden die Tiere sowohl bei unseren Klienten als auch bei den zahlreichen Besuchern große Aufmerksamkeit.“

Auch wenn die ursprünglich aus den südamerikanischen Anden stammenden Huftiere mittlerweile in Europa immer öfter gehalten werden, so sorgen sie doch bei allen Menschen, die ihnen begegnen, für großes Interesse. Ihr Aussehen und Verhalten vermitteln Neugierde und Ausgeglichenheit, während sie zugleich vorsichtig Distanz halten. Das weiche Fell und die großen Augen lassen sie besonders freundlich erscheinen und dennoch sind sie Menschen gegenüber nie bedrängend oder aufdringlich. So ist ihr Wesen ausgleichend, entspannend und



motivierend. Für die tierpädagogische Arbeit sind das wertvolle Voraussetzungen. Gerade in der Arbeit mit schwerstbehinderten Klienten können Alpakas gut eingesetzt werden. Die Klienten übernehmen sinnstiftende Tätigkeiten, wie das Füttern der Tiere, oder helfen bei der Pflege mit. Die Beziehung zu den Tieren kann sich unter Begleitung und Anleitung der tierpädagogisch geschulten Mitarbeitenden langsam und vorsichtig entwickeln. Vielfältige Sinneserfahrungen vom Tasten, Spüren bis hin zum Hören und Riechen werden dabei gemacht und bauen auch bei den Klienten Spannungen ab. Gemeinsame Ausgänge in die Umgebung des Hollerhofes erweitern den mit den Tieren und auch anderen Klienten geteilten Erfahrungsraum.

„Wir stehen mit dieser Arbeit auf dem gerade erst eröffneten Hollerhof sicher noch ganz am Anfang“, berichtet Roman Schiele, „doch schon heute können wir sagen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Auch überzeugt die Idee, die tiergestützte Pädagogik mit dem Inklusionsgedanken zu verbinden und einen Begegnungsraum für alle zu schaffen.“

Winfried Konerding ist Öffentlichkeitsreferent beim „Hollerhaus Ingolstadt“.

Träger ist der Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. Ingolstadt, Mitglied im bvkm.

www.hollerhaus-in.de

Es geht wieder los: Hundetherapie bei Helfende Hände

Nach einem Jahr Corona-Pause ist Therapiehündin Luna zurück im Einsatz



Schon an der Tür zum Herkulesaal in der Reichenaustraße bei Helfende Hände ist es deutlich zu erkennen: Heute findet die Hundetherapie mit Sabine Wolf, Erzieherin in der Förderstätte von Helfende Hände und Hundeführerin im Bereich der tiergestützten Intervention, und ihrer Golden-Retriever-Hündin Luna statt. Luna liegt zunächst noch ganz entspannt auf ihrer Decke und wartet geduldig, bis es endlich losgehen kann. Marcel Jahn jedoch, der heute mit Luna trainieren darf, ist die Vorfreude auf die heutige Sitzung schon von weitem anzusehen. Ein ganzes Jahr lang konnte die so wertvolle

Hundetherapie aufgrund der Corona-Regelungen nicht stattfinden. Nun wird unter Auflagen langsam wieder gestartet, von gruppenübergreifenden Angeboten sehen wir weiterhin ab. Therapiehündin Luna hilft den Erwachsenen mit schweren Mehrfachbehinderungen bei Helfende Hände motorische und kognitive Fähigkeiten zu verbessern, Kommunikation zu fördern, Ängste abzubauen und positive Emotionen zu verspüren. Mit dabei sind neben Hundeführerin Sabine Wolf immer auch Ergotherapeuten, um die Beschäftigten in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und sie in ihren Fähigkeiten zu unterstützen. Nach der Begrüßung bekommen Marcel Jahn und Luna einige Aufgaben, die sie mit Unterstützung von Sabine Wolf sowie Ergotherapeutin Verena Schmid gemeinsam bravourös meistern: Es werden Ringe apportiert, kleine Fahrzeuge mit Leckerli-Fracht hin und her geschickt und Streicheleinheiten verteilt. Dabei werden ganz nebenbei und auf spielerische Weise wichtige Fähigkeiten für den Alltag trainiert. Nach der Therapiestunde strahlen alle übers ganze Gesicht – endlich darf wieder zusammengearbeitet werden!

Helfende Hände gemeinnützige GmbH zur Förderung und Betreuung mehrfachbehinderter Kinder und Erwachsener, München

Helfende Hände – Verein zur Förderung und Betreuung mehrfachbehinderter Kinder und Erwachsener e.V. ist Mitglied im bvkm.

www.helfende-haende.org



17

Bei uns ist tierisch was los!

Michaela Blank

Ob Begleiter:in, Helfer:in oder Arbeitskolleg:in – bei uns in der BHZ Roßdorf gehören Tiere einfach zum Alltag dazu. Die Tierschar – ob Alpakas, Pferd und Ponys, Kaninchen, Hühner oder die geliebten Vierbeiner der Kolleg:innen aus den unterschiedlichen Bereichen – ist immer präsent und bereichert den Arbeitsalltag ungemein. Ob in der tiergestützten Intervention (TGI), unserer Tagesstätte, den Wohngruppen, der Verwaltung, in unserer zukünftigen Integrativen Kita (Fertigstellung Sommer 2022) oder in anderen Bereichen des Unternehmens sind unsere Tiere allgegenwärtig. Mit dem Weiterbildungs-Institut für Tiergestützte Intervention (Schwerpunkt Heilpädagogik) „ani-



mals helping handicapped“, das wir Anfang des Jahres übernommen haben, unterstreichen wir die Wichtigkeit der Arbeit mit Tieren und bilden zukünftige Fachkräfte für TGI aus. Tiere dienen als Brückenbauer, Türöffner und Motivator für Menschen jeden Alters und ermöglichen oftmals einen Zugang zu Menschen, der sonst verschlossen bleibt. Hunde als Begleiter im Büro/Arbeitsplatz reduzieren Stress und verbessern das Arbeitsklima – daher gehören die lieben Vierbeiner zu unserem Arbeitsalltag dazu und alle im Unternehmen partizipieren davon. Wer erlebt, wie innig die Beziehung zwischen einem Klienten und „seinem“ Tier sein kann, kann ermessen, wie sich die Begegnung und Beziehung positiv auf das Wohlbefinden der Klient:innen auswirkt. Wenn Josef und Amigo, unsere beiden Alpakas, sich vorsichtig nähern und auf die Bewegungen und Reaktionen ihres Gegenübers einlassen, dann wird jedem das Herz aufgehen. Denn wer sich nicht voll und ganz auf die Tiere einlässt, den ignorieren sie recht schnell. Lautes und Schnelles mögen sie nicht und so ist Geduld gefragt. Aus der Geduld heraus entsteht eine Beziehung zum Tier und dies ist ein besonderes Erlebnis. So kann man mit Recht behaupten, dass bei uns immer tierisch etwas los ist!

Michaela Blank arbeitet im Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising der BHZ Roßdorf Soziale Dienste gGmbH.

BHZ Roßdorf Soziale Dienste gGmbH ist Mitglied im bvkm.

www.bhz-rossdorf.de

18



Tier-Team zu Besuch

Das Tier-Team vom Institut für soziales Lernen mit Tieren in Hannover besuchte im Herbst 2020 – natürlich coronakonform – das Außengelände einer Tagesförderstätte für unsere Mitglieder und die Bewohner:innen von Wohngruppen.

Aktiv DabeiSein e.V. Selbstbestimmung und Teilhabe mit Behinderungen, Hannover, ist Mitglied im bvkm.

www.aktiv-dabeisein-mit-behinderungen.de

Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd und tiergestützte Intervention

Beate Averdung

2015 eröffnete die Stiftung Bunter Kreis Augsburg am Stadtrand von Stadtbergen das Therapiezentrum Ziegelhof – eine bundesweite Modelleinrichtung, einmalig in ihrer Art in Deutschland. Sie bietet heilpädagogische und therapeutische Hilfe für Kinder und Jugendliche bei Entwicklungsstörungen, Behinderungen, psychischen oder psychosozialen Belastungen oder Autismus-Störungen. Dabei kommen unterschiedliche Therapiemethoden und Konzepte zum Einsatz, wie die tiergestützte Therapie, Hippotherapie, Physio- und Ergotherapie, Kinder- und Jugendpsychotherapie sowie Kunst- und Gestaltungstherapie. Auf dem Ziegelhof leben derzeit neben Mini-ponys, Ponys und Großpferden auch Achatschnecken, Meer-schweinchen, Kaninchen, Hunde, Schafe, Lamas, Alpakas als unsere tierischen Kollegen. Tiere besitzen einen hohen Aufforderungscharakter, sie sind offen und nehmen Kinder bedingungslos an. Sie zeigen unmittelbare Reaktionen und somit erleben unsere Kinder logische/natürliche Konsequenzen auf bestimmte Verhaltensweisen. Tiere kommunizieren nonverbal – sie wecken in uns ungerührte frühkindliche Erfahrungen. Die Kinder versetzen sich in die Körpersprache der Tiere und erfahren in dieser Arbeit Selbstwirksamkeit. Auch die eigene Körperwahrnehmung der Kinder wird geschult. Beim Putzen und der Fellpflege treten sie mit allen Sinnen mit den Tieren in Kontakt. Sie müssen beispielsweise beim Hufauskratzen eines Großpferdes oder im Gegensatz dazu, bei der Fellpflege der Schafe, den jeweilig nötigen Krafteinsatz dosieren sowie „Putzbewegungen“ koordinieren. Durch die Arbeit am Stallboden oder beim Esel oder Pferd auch auf dem Rücken der Tiere, wachsen die Kinder über ihre eigenen Grenzen hinaus. Alltägliche Aufgaben rund ums Tier stärken die Bereitschaft, Verantwortung für das anvertraute Lebewesen zu übernehmen. Für uns von größter Bedeutung ist die Tatsache, dass die Lebensfreude der Kinder im Kontakt mit den Tieren eine deutliche Steigerung erfährt! Positive Lernerfahrungen im Bereich des sozialen Verhaltens werden nicht nur durch das Pferd und den Pädagogen, sondern auch durch die anderen Gruppenmitglieder ermöglicht. Grobziele der jeweiligen För-



dermaßnahme können die motorische, sensorische, sozial-emotionale, kognitive und sprachliche Förderung sein.

Sowohl die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd (HFP), als auch die tiergestützte Intervention (TGI) macht sich pädagogische, heilpädagogische und erlebnispädagogische Inhalte zur ganzheitlichen, zielgerichteten, individuellen und ressourcenorientierten Förderung der Kinder über das Medium Tier zu Nutze. Wesentliche Ziele für unsere Kinder sind dabei unter anderem das Erlernen einer realitätsbezogenen Selbsteinschätzung, das Erfahren von unbedingter Wertschätzung/Zuneigung, Erlernen von Verhaltenskontrolle oder die Schulung des Einfühlungsvermögens. Nicht zuletzt geht es aber auch ganz schlicht um das Erleben von Freude im oft schwerbelasteten Alltag.

Beate Averdung ist Fachbereichsleitung Tiergestützte Therapie/Pädagogik/Inklusion, Reit- und Traumapädagogin und Systemische Familientherapeutin bei der Stiftung Bunter Kreis, Augsburg.

Die Stiftung Bunter Kreis ist Mitglied im bvkm.
www.bunter-kreis.de



Fotos: Ulrich Wirth

» AUS DEM BUNDESVERBAND

AUFGABEN+++ARBEITSFELDER+++THEMEN

1. Der bvkm
2. **Gemeinsam stark mit Behinderung – Selbsthilfe stärken**
 - Selbsthilfearbeit unter den Vorzeichen der Corona-Pandemie // Verlagerung vieler Angebote in den digitalen Raum
 - Diagnose „Cerebralparese“
 - Entwicklung einer Arbeitshilfe für MO des bvkm
 - Projekttag // digital
 - Väter-Arbeit // digital
 - Angebot für erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung
3. **Information und Beratung // Sozialrechtliche Beratung**
 - Sozialpol. Interessenvertretung in Zeiten von Corona
 - Individuelle Beratung // Anfragen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie

Ratgeberbroschüren

 - Grundsicherung
 - Steuermerkblatt
 - Versicherungsmerkblatt
 - Der Erbfall – Was ist zu tun?
 - 18 werden mit Behinderung
 - Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es (div. Übersetzungen)
 - BTHG: Informationsbroschüre
 - Berufstätig sein mit einem behinderten Kind
 - Kindergeld für erwachsene Menschen mit Behinderung
 - Ich Sorge für mich! Vollmacht in leichter Sprache
 - Freiheitsentziehende Maßnahmen bei Kindern in Einrichtungen
 - Merkblatt zur Schnittstelle von Eingliederungshilfe und Pflege
 - Behindertentestament

Argumentationshilfen (AH)/ Stellungnahmen (StN)

 - AH Heranziehung zu Kosten des Lebensunterhalts
 - StN zum Ref.-Entwurf des KJSG
 - StN zum Ref.-Entwurf Vormundschafts- und Betreuungsrecht
 - StN zum G.-Entwurf für ein IPReG
 - Div. Stellungnahmen in Kooperation mit den Fachverbänden für Menschen mit Behinderung zu Corona-Themen

Seminare

 - Fachtag zur Eingliederungshilfe
 - Zwei Sozialpolitische Fachtage
4. **Sozial- und Gesundheitspolitik für Menschen mit Behinderung und ihre Familien**
 - Corona-Gesetzgebung (div. StN)
 - Kritische Begleitung des BTHG
 - Kritische Begleitung des Teilhabestärkungsgesetzes
 - Reform des Betreuungsrechts
 - Intensivpflege- und Rehabilitationsstärkungsgesetz (GKV-IPReG)
 - Stärkung der Kurzzeitpflege und Einführung eines flexiblen Entlastungsbudgets
 - Finanzierung der EUTB
 - Assistenz im Krankenhaus
 - Barrierefreiheit in den Medien
 - Vereinbarkeit v. Pflege u. Beruf
 - Kinder- und Jugendhilfe: Reform des SGB VIII
5. **Menschen im bvkm**
 - Frauen mit besonderen Herausforderungen: intensivierte Mitarbeit im Deutschen Frauenrat
 - Pandemiebedingte Absage der Fachtagung zum Muttertag
 - Dig. Treffen der Bundesfrauenvertretung
 - Antragannahme/-bearbeitung für die Theodor-Fischwasser-Stiftung
 - Migration u. Behinderung: Expertise zum Thema „Migration und Behinderung“ für das Projekt „Perspektivwechsel, interkulturelle Öffnung in der Behindertenhilfe“ des Paritätischen Gesamtverbands
6. **Kinder- und Jugendarbeit // Arbeit der Clubs und Gruppen**

Kinder- und Jugendliche

 - Etablierung der „Plattform Jugend“ // Newsletter zur Kinder- und Jugendarbeit;
 - Fachveranstaltung, Arbeitskreise und Workshops (digital, wg. Corona)
 - Info-Veranstaltung „Abenteuer Zukunft: Was kommt nach der Schule?“ (in Kooperation mit der Aktion Mensch)

Clubs und Gruppen

 - Projekt „Hier sind wir, was können wir für euch tun?“ Selbsthilfe und Selbstvertretung durch und für (junge) Menschen mit Behinderung // Digitale Teilhabe in der Selbsthilfe
 - mit.machen! Eure Ideen für freie Zeit; Wettbewerb und Entwicklung einer digitalen Plattform für Ideen/Anregungen

Die Arbeit des bvkm – Jahresbericht 2020

mit.machen! Eure Ideen für freie Zeit

Der bvkm beschäftigte sich im Jahr 2020 mit der Frage, wie die Menschen im Verband in diesen besonderen Zeiten unterstützt und weiterhin eingebunden werden können. Menschen mit Behinderung sind von der COVID-19-Pandemie besonders stark betroffen, da sie nicht selten zur Risikogruppe gehören und ihr Aktionsradius in Bezug auf Austausch- und Freizeitmöglichkeiten häufig eingeschränkt ist. Hier spielen viele Faktoren eine Rolle, z. B. Mobilität, Barrierefreiheit, Budget, digitale Möglichkeiten etc. In Zeiten von Corona verschärft sich die Lage noch einmal, der Austausch unter Gleichbetroffenen ist erschwert, die üblichen Strukturen der Selbsthilfe wurden vor allem in Zeiten von Lockdown-Phasen auf eine harte Probe gestellt. Auf Grund von verstärkten Beschränkungen konnten vertraute und bewährte Angebote teilweise nicht wahrgenommen werden. Mit der spontan entwickelten Mitmach-Aktion verfolgte der bvkm das Ziel, gerade Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf auch in Zeiten von Kontaktbeschränkungen im Austausch zu halten und sich untereinander Anregungen zu geben, um gemeinsam durch die herausfordernde Zeit zu kommen. Im Sinne des Peer-Gedankens wurden sowohl Familien mit behinderten Kindern, Gruppen aus Einrichtungen als auch einzelne Menschen mit Be-

hinderung aufgerufen, ihr Repertoire an Freizeit-Ideen zur Verfügung zu stellen, sodass andere davon profitieren können. Unter Einbeziehung der Zielgruppe entstand eine Sammlung von Angeboten, die (weitgehend) barrierefrei sind und Corona-konform funktionieren. Zunächst wurde eine professionell gestaltete Ausschreibung als Aufruf zur Beteiligung erstellt, dann folgte die Ausschreibung über diverse Kanäle und verbandsübergreifend, anschließend begann die Phase der Auswertung und Veröffentlichung diverser Einreichungen. Interessant waren insbesondere Angebote mit folgenden Kriterien: Verwendbarkeit innerhalb der Covid-19-Pandemie, Barrierefreiheit, Innovation / besondere Kreativität, Unkomplizierte Übertragbarkeit für andere Menschen mit Behinderung. Kurzfristig wurde eine ansprechende digitale Plattform als Unterseite der Homepage des bvkm konzipiert, auf der die Angebote vorgestellt und allen zur Verfügung gestellt wurden. Es wurde Wert auf einfache Beschreibungen und klare Bildsprache gelegt, um auch Menschen mit Lernschwierigkeiten die Teilhabe an dem Austausch zu ermöglichen. Ergänzend zu der digitalen Plattform entstand die Idee, kleine Material-Koffer zusammenzustellen, die sich Einzelne oder Gruppen ausleihen können. Die Aktion ist langfristig angedacht, sie wird im Jahr 2021 fortgeführt.

<http://bvkm.de/mitmachen/>





Fachtag des bvkm zur Eingliederungshilfe

Am 19.9.2020 führte der bvkm einen Fachtag mit dem Titel „Die neue Eingliederungshilfe – selbstbestimmtes Leben für *alle* Menschen mit Behinderung?“ als Hybridveranstaltung durch. Im Fokus des Fachtags standen die Auswirkungen des BTHG auf Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Mit dem BTHG sind seit 2020 die entscheidenden Regelungen für eine neue Eingliederungshilfe in Kraft. Die moderne Behindertengesetzgebung soll hierdurch auch die Menschen erreichen, die für die Verwirklichung von Teilhabe und Selbstbestimmung auf Einrichtungen und Dienste angewiesen sind. Der bvkm sieht sich in der besonderen Verantwortung für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Ganz bewusst wollte der Fachtag den Fokus deshalb auf diesen Personenkreis richten. Nach dem Grußwort des Behindertenbeauftragten der Bundesregierung, Jürgen Dusel, führte der BTHG-Experte, Prof. Dr. Arne von Boetticher, gut verständlich in die komplexe Materie der neuen Eingliederungshilfe ein. Diese wurde 2020 vom Recht der Sozialhilfe (SGB XII) in das Recht der Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen (SGB IX) überführt und ist seitdem personenzentriert ausgestaltet. Ziel der Eingliederungshilfe ist es, Menschen mit Behinderung zu befähigen, ihre Lebensplanung und -führung möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich wahrnehmen zu können. Verfahrensmäßig wird das Selbstbestimmungsrecht durch das sogenannte Gesamtplanverfahren gewährleistet.

In diesem Verfahren muss der Träger der Eingliederungshilfe die Wünsche des Leistungsberechtigten ermitteln. Von Boetticher legte den Betroffenen deshalb nahe, sich auf dieses Verfahren im Vorfeld gut vorzubereiten und entsprechende Beratung in Anspruch zu nehmen. Einzelne Akteur:innen des Gesamtplanverfahrens erhielten nach von Boettichers Vortrag bei einem Sofagespräch das Wort und konnten dadurch ihre Perspektive auf das Verfahren deutlich machen. Am Nachmittag wurden zentrale Themen der neuen Eingliederungshilfe in Impulsvorträgen von den Vorstandsmitgliedern des bvkm aufgegriffen und in gemeinsamen Diskussionen mit den Teilnehmenden vertieft. Die digital zugeschalteten Teilnehmenden konnten ihre Beiträge und Fragen dabei über die Chatfunktion einbringen. In ihrem Schlusswort zum Fachtag bedankte sich die Vorsitzende des bvkm, Helga Kiel, bei den rund 200 Teilnehmenden für das große Interesse und wies darauf hin, dass nun alle aufgefordert seien, das BTHG im Sinne von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf umzusetzen. In seiner Berliner Erklärung „Die neue Eingliederungshilfe: Selbstbestimmtes Leben für *alle* Menschen mit Behinderung!“ vom 19.9.2020 greift der bvkm die Inhalte des Fachtags auf und thematisiert darüber hinaus eine bessere Vernetzung der Akteur:innen im Sozialraum, individuelle Lösungen und Konzepte bei der Bedarfsfeststellung und Leistungserbringung sowie eine barrierefrei gestaltete Umwelt als Voraussetzung für Selbstbestimmung und Teilhabe.

Die Berliner Erklärung finden Sie hier: <https://bvkm.de/ratgeber> (Aktuelles)

AUFGABEN+++ARBEITSFELDER+++THEMEN

- Praxisberatung der Clubs und Gruppen (digital)
- Treffen d. Bundesvertretung (digital)
- Regional- bzw. Lokaltreffen (abgesagt)

Mädchen und junge Frauen mit Behinderung

- Magazin MiMMi (Nr. 32, 33)

7. Sport

- Deutsche Boccia-Meisterschaften (abgesagt)
- Konzeption eines Boccia-Films
- Konzeption von Online-Seminaren zum Thema Boccia
- Fachausschuss Sport im bvkm (digital)
- Mitgli. im DVfR-FA „Bewegung, Sport u. Freizeit“

8. Bildungsarbeit/Seminare

- Entwicklung digitaler Formate
- Absage div. Veranstaltungen
- Digit. Fachkräfte-Austausch Thema „Wohnen & Corona“
- Tandemqualifikation zur Durchführung von Bildungsmaßnahmen für Werkstatt-räte //verschoben

9. Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

- www.bvkm.de // Selbsthilfe, Information, Beratung
- Einführung von Videokonferenz-Tools // Beratung und Unterstützung von MO des bvkm
- Beteiligung am Welt-CP-Tag
- Interaktiver „Veranstaltungskalender“ für die Mitgliedsorganisationen des bvkm
- Newsletter kurz & knapp
- Social Media-Aktivitäten
- Pressemitteilungen, Ratgeber und Informationsmaterial
- Infoschrift „bvkm.aktuell“
- Hand & Fuß /Information für Förderer des bvkm
- Magazin Fritz & Frida
- Redaktionskonferenzen/ Schreibwerkstätten
- www.leichte-sprache.bvkm.de
- Vernetzungstreffen Öffentlichkeitsarbeit 2020 // Thema: #wir bleiben in Verbindung

verlag selbstbestimmtes leben

- Annika Lang, Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.): Leben Pur – Spielen
- Ivkm nrw (Hrsg.): Ich selbst? Bestimmt!

10. Zeitschrift DAS BAND

- Themen 2020: „Spielen“ / „Alles anders – Corona“ / „Abenteuer Zukunft“ / „#WirBleibenInVerbindung“
- Materialteil zu den Themenschwerpunkten im Heft u. zum Download
- DAS BAND zum Download auf <https://bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/>
- Archiv für DAS BAND auf der Website (s.o.)

11. Aktion Mensch

- Berufung von Heide Adam-Blaneck in das Kuratorium u. andere Ausschüsse der AM
- Corona-Soforthilfe-Programm // auch für MO des bvkm
- Pandemiebedingter rückläufiger Antragseingang (Ausfall von Veranstaltungen, etc.)
- Kooperationsveranstaltung mit der AM // „Abenteuer Zukunft“, Feb. 2020, (s.o.)
- Rund 4,38 Mio. € Zuschüsse für bvkm-MO

12. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

- u. a. Gesellschafter des IMEW; Mitglied u. a. in: BAG Selbsthilfe, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Fachverbände für Menschen mit Behinderung; Mitarbeit u. a. im: Arbeitsauss. Dt. Behindertenrat, AK Behindertenrecht, AK Gesundheitspolitik, Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR), Deutsche Vereinigung für Rehabilitation (DVfR), Dt. Verein f. öffentliche u. private Fürsorge (Mitarbeit i. FA Rehabilitation u. Teilhabe, AG Schulassistenz, AG BTHG, AG Inklusive Lösung; Kooperation mit AGJ/DIFU, IGfH, AFET

13. Vorstand, Bundesausschuss, Geschäftsstelle

- Vorstand: Lenkung, Koordination und Kontrolle des Bundesverbandes und der Geschäftsstelle
- Kontrolle und Genehmigung von Entscheidungen des Vorstands durch den Bundesausschuss
- Beschäftigte in der bvkm-Geschäftsstelle: 1 GF, 13 Angestellte über das Jahr verteilt, davon sechs in TZ.

Düsseldorf, 30.6.2021

Finanzbericht 2020 des bvkm

Der geprüfte Jahresabschluss des bvkm für das Jahr 2020 weist einen Jahresfehlbetrag in Höhe von 25.453,39 € aus. Der Jahresfehlbetrag wird mit den zweckgebundenen Rücklagen verrechnet. Der vom Vorstand beschlossene und vom Bundesausschuss, der Ländervertretung des bvkm, genehmigte Haushalt sah für Umstrukturierungen und Stellenneubesetzungen eine Entnahme aus den Rücklagen in Höhe von 55,30 T€ vor. Dabei war die Umsetzung des Haushaltsplans aufgrund der Corona-Pandemie nur begrenzt möglich. Ab Mitte März 2020 wurden fast alle Arbeitsabläufe der Geschäftsstelle auf Home-Office umgestellt, bereits durchgeplante Veranstaltungen abgesagt und neue digitale Veranstaltungsformate entwickelt. Die Beratung und Betreuung der Mitgliedsorganisationen mussten ebenfalls deutlich umorganisiert werden. Darüber hinaus war das Pensum im Bereich der politischen Interessenvertretung aufgrund der zahlreichen Corona-Gesetzgebungsverfahren und zwei großen Reformen (Vormundschafts- und Betreuungsrecht, Kinder- und Jugendstärkungsgesetz) erheblich. Diese Auswirkungen spiegeln sich in den Finanzzahlen wider. Die Zahlen unterscheiden sich teilweise erheblich von den Vorjahren.

Die Personalkosten sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Dies liegt vor allem an tarifbedingten Lohnsteigerungen, der Übernahme eines Mitarbeiters aus der Elternzeitvertretung und an der Tatsache, dass im Vergleich zu den Vorjahren alle Planstellen nahezu ganzjährig vollbesetzt waren.

Die Sach- und Reisekosten fallen coronabedingt geringer aus. Dies gilt besonders für Reisekosten, die von 31.000 € auf 9.000 € gesunken sind. Auch bei den Verwaltungskosten spiegelt sich der Einfluss der Pandemie wider. So sind beispielsweise aufgrund der geringen Besetzung in der Geschäftsstelle die Fotokopierkosten um mehr als die Hälfte gesunken. Gleichzeitig stiegen die Telefon-

und EDV-Kosten leicht an, da die Bedingungen für die Home-Office-Tätigkeit geschaffen werden mussten. Die Nebenkosten des Geldverkehrs sind aufgrund von Negativzinsen angestiegen. Im Jahre 2020 wurde die Broschüre „Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es“ grundlegend überarbeitet und in der Folge in die türkische, arabische und englische Sprache übersetzt. Die Druck- und Übersetzungskosten führten zu erhöhten Aufwendungen im Bereich der Informationsmaterialien/satzungsgemäßen Aufklärungsarbeit.

Im Bereich der Projekte, Veranstaltungen und Bildungsmaßnahmen kam es im Jahr 2020 aufgrund der Pandemie zu Veränderungen auf Seiten der Einnahmen und der Aufwendungen. Im Grunde genommen wurde das gesamte Angebot an Projekten, Veranstaltungen und Bildungsmaßnahmen in den digitalen Raum verlegt. Dies führte zu einem erheblichen Rückgang der Aufwendungen, da keine Kosten für Tagungshäuser, Übernachtungen und Fahrten angefallen sind. Gleichzeitig sanken aber auch die Zuschüsse und Teilnahmebeiträge. Aufgrund der Verschiebung der Boccia-Meisterschaften und der Vater-Kind Wochenenden konnte der Personalkostenanteil eines Mitarbeiters nicht über den Zuschuss refinanziert werden. Gleichzeitig konnten aber auch neue Projekte ins Leben gerufen werden, wie beispielsweise die Veranstaltungsreihe Corona und Wohnen, ein regelmäßiger digitaler Fachkräfteaustausch zum Umgang mit der Pandemie.

Das Ergebnis für die Zeitschrift DAS BAND hat sich um rund 9.000 € verschlechtert. Einerseits sind die Personalkosten gestiegen. Diese waren im Vorjahr krankheitsbedingt geringer ausgefallen. Andererseits ist ein Einbruch bei den Einnahmen aus Anzeigenvermittlung von 5.500 € zu verzeichnen. Mehrere Anzeigenschaltungen für Messen wurden storniert, da diese aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattge-

funden haben. Die Zeitschrift ist ein wichtiges und unverzichtbares Instrument der Mitgliederbindung und der Präsenz des bvkm in der Fachöffentlichkeit und bei Eltern von Kindern mit Behinderung.

Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen sind nach den Steigerungen aus den letzten Jahren auf hohem Niveau stabil geblieben. Die in den Jahren 2020 neu eingetretenen Mitgliedsorganisationen sind im ersten Jahr beitragsfrei und hatten aus diesem Grund noch keinen Einfluss auf die Beitragshöhe. Wider Erwarten kam es coronabedingt nicht zu einem Einbruch der Beitragseinnahmen. Dies ist ein Beleg für die Verbundenheit und die Wertschätzung der Mitglieder für „ihren“ bvkm.

Die Spenden und Bußgeldeinnahmen konnten um 3.000 € gesteigert werden. Es werden weiterhin keine sogenannten Neuspender angesprochen. Die verbliebenen Spenderinnen und Spender finden den Weg zum bvkm von sich aus oder spenden aus Verbundenheit.

Die Erträge aus dem Verkauf von Büchern und Schriften sind im Jahr 2020 um 16.000 € gesunken. Dies hatte mehrere Ursachen, die fast ausschließlich coronabedingt sind: Zum einen mussten Neuerscheinungen auf das Jahr 2021 verschoben werden, da die Autor:innen durch die coronabedingten Schließungen (z. B. von Bibliotheken) ihre Arbeit nicht im geplanten Zeitraum abschließen konnten. Zudem war die für den Verlag zuständige Mitarbeiterin weitestgehend mit der digitalen Umsetzung der verschiedenen Veranstaltungsformate betraut. Weiterhin befand sie sich noch in der Einarbeitung, sodass Marketing-Maßnahmen nur eingeschränkt stattfanden.

Die Zuschüsse des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) mit 150.000 € und der Deutschen Rentenversicherung Bund mit 110.000 € blieben stabil.

Die Zuschüsse der Krankenkassen sind zum Teil projektabhängig und 2020 rund 41.000 € niedriger ausgewiesen als im Vorjahr. In dem Betrag sind auch Zuschüsse des Vorjahres enthalten, gleichzeitig wurden für 2020 bewilligte Zuschüsse abgegrenzt, da die zur Förderung beantragten Projekte aufgrund der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden konnten. In Absprache mit den einzelnen Krankenkassen wurden die Zuschüsse zum Großteil auf das Jahr 2021 übertragen. Insgesamt wurde von den Krankenkassen im Rahmen der Selbsthilfeförderung 2020 ein Betrag von 139.183 € bewilligt. Aus der GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene, zu der sich der Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek), der AOK-Bundesverband GbR, der BKK Dachverband e.V., der IKK e.V., die Knappschaft und die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau zusammengeschlossen haben, erhielt der bvkm pauschale Fördermittel in Höhe von 95.000 €. Als projektbezogene Fördermittel wurden vom AOK-Bundesverband GbR 7.000 €, von der BARMER 3.910 €, vom BKK Dachverband e.V. 18.973 €, von der DAK Gesundheit 8.500 € und von der Techniker Krankenkasse 5.800 € gewährt.

Die Förderorganisation Aktion Mensch beteiligte sich mit ihren Zuschüssen an zahlreichen Projekten und Veranstaltungen des bvkm. Da aufgrund der Corona-Pandemie die für 2020 geplanten Großveranstaltungen nicht durchgeführt werden konnten, ist der Anteil an der Finanzierung der Arbeit des bvkm zurückgegangen und lag 2020 bei 285.986,33 €.

Zur Finanzierung der Projekte des bvkm trug weiterhin ein Zuschuss aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale in Höhe von 5.900 € bei. Insgesamt betrugen die 2020 vereinnahmten Zuschüsse rund 670.000 €.

Dem bvkm wurde erneut das Spendensiegel des Deutschen

Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) zugesprochen.

Mit dem vorliegenden Jahres- und Finanzbericht stellt der bvkm seine umfangreichen Aktivitäten, deren Hintergründe, deren Wirkungen sowie die weiteren Perspektiven dar. In den Bereichen der Information und Beratung und der Herausgabe von Informationsmaterial wird die Inanspruchnahme der Angebote nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ dargestellt. Laufende Projekte werden in der Regel von Fachausschüssen, Arbeits- und Projektgruppen begleitet. Diese bestehen aus Vertreter:innen der Mitgliedsorganisationen und/oder externen Fachkräften. Sie nehmen Einfluss auf die Konzeptionierung und Verlaufskontrolle der Maßnahmen und Projekte.

Für den Vorstand und die Geschäftsstelle hat der kontinuierliche Austausch mit den regionalen Mitgliedsorganisationen eine zentrale Bedeutung. Der bvkm stellt seinen Jahresabschluss einschließlich des Lageberichts nach den handelsrechtlichen Bestimmungen auf.

Der Jahresabschluss wird von einem vereidigten Buchprüfer geprüft. Die Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Dem Jahresabschluss zum 31.12.2020 und dem Lagebericht für das Geschäftsjahr 2020 des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm) wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt.

Der Vorstand des bvkm, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle gewährleisten Offenheit und Transparenz in der Darstellung der Mittelverwendung gegenüber unseren Mitgliedern, den Zuschussgebern, Kontrollinstitutionen und der Öffentlichkeit. Unserem Leitbild entsprechend, gehen wir sparsam und sorgfältig mit den zur Verfügung gestellten Mitteln um.

Düsseldorf, 30.06.2021

Ausgaben	Angaben in EUR	Angaben in EUR
Allgemeiner Verbandsbereich	2019	2020
Personalkosten	690.617,47	780.319,35
Abschreibung	23.715,55	24.209,42
Raumkosten	24.183,82	22.307,74
Fahrzeugkosten	4.227,51	2.622,74
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	16.677,41	12.928,74
Satzungsgemäße Aufklärungsarbeit	8.503,34	29.896,58
Zuschuss an Mitgliedsorganisationen/IMEW	25.000,00	24.900,85
Veranstaltungen/Projekte/Bildungsmaßnahmen	324.490,85	95.942,53
Reisekosten	31.405,60	8.621,80
Instandhaltung und Gebäudesanierung	20.815,81	806,50
Porto	14.096,90	13.539,44
Telefon	3.337,93	4.130,68
Bürobedarf	5.492,55	5.926,30
Versicherungen/Beiträge	14.110,46	14.023,65
Sonstige Verwaltungskosten	43.920,44	32.110,81
Sonstige Aufwendungen	5.424,94	17.072,41
Ausgaben Verbandsbereich	1.256.020,58	1.089.359,54
DAS BAND	129.770,63	133.468,66
Verlag/Schriften	32.531,54	10.425,06
Projekt "Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen"	84.479,36	0,00
Gesamtausgaben	1.502.802,11	1.233.253,26
Einnahmen		
Allgemeiner Verbandsbereich		
Beiträge ordentliche/außerordentliche Mitglieder	311.596,57	310.785,92
Beiträge Fördermitglieder	18.222,46	18.407,22
Spenden	23.105,14	26.270,54
Geldbußen	1.000,00	900,00
Öffentliche Zuschüsse	260.000,00	260.000,00
Zuschüsse Krankenkassen	159.875,50	118.467,16
Sonstige Zuschüsse	427.245,35	291.886,33
Zinserträge	4.788,16	3.873,84
Sonstige Erträge	26.085,20	51.232,45
Teilnehmerbeiträge	57.080,05	1.450,00
Einnahmen Verbandsbereich	1.288.998,43	1.083.273,46
DAS BAND	91.383,83	85.989,32
Verlag/Schriften	55.074,85	38.537,09
Projekt "Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen"	99.990,86	0,00
Auflösung / Zuführung (-) Rücklagen / Vermögen	- 32.645,86	25.453,39
Gesamteinnahmen	1.502.802,11	1.233.253,26
Beitrags-Fonds	2019	2020
Zuführung aus Mehreinnahmen der Mitgliedsbeiträge von außerordentlichen Mitgliedern	0,00	0,00
Zuführung aus Überschuss	0,00	0,00
Stand Beitrags-Fonds zum 31.12.	20.000,00	20.000,00

» RECHT & PRAXIS

Katja Kruse

Aktuelle Gesetzgebung

Assistenzhunde

Begriff, Finanzierung, Zutritt und Ausbildung

Seit diesem Jahr regelt das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) den Zutritt für Assistenzhunde zu öffentlichen und privaten Anlagen und Einrichtungen. Geregelt sind im BGG ferner die Anforderungen an die Haltung und Ausbildung von Assistenzhunden. Von den Krankenkassen werden Assistenzhunde nur in Ausnahmefällen finanziert. Im Einzelnen:

Begriff des Assistenzhundes

Das BGG definiert den Assistenzhund als einen unter Beachtung des Tierschutzes und des individuellen Bedarfs eines Menschen mit Behinderungen speziell ausgebildeten Hund, der aufgrund seiner Fähigkeiten und erlernten Assistenzleistungen dazu bestimmt ist, diesem Menschen die selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, zu erleichtern oder behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen. Neben Blindenführhunden fallen unter diesen Begriff alle Hunde mit einer speziellen Ausbildung, die geschult sind, Menschen mit

Behinderung oder psychischen Erkrankungen in verschiedenen Alltagssituationen zu helfen, vor Gefahrensituationen zu warnen, Hilfe zu holen und Sicherheit zu geben. Dazu zählen die Signalhunde für gehörlose Menschen, die medizinischen Warnhunde, die im Notfall auch Hilfe holen können oder die Assistenzhunde für Epileptiker oder Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen. Assistenzhunde können Erkrankungen mildern, fehlende Funktionen aufgrund einer Behinderung ausgleichen und Leben retten. Auch kann ein Assistenzhund durch die Unterstützung in Alltagssituationen dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung ein unabhängigeres und selbstbestimmteres Leben führen können.

Assistenzhunde als Hilfsmittel

Ein ausgebildeter Assistenzhund kostet im Durchschnitt 25.000 Euro. Die Chancen, dass diese Kosten von der Krankenkasse übernommen werden, sind sehr gering. Als Hilfsmittel der gesetzlichen Krankenkassen werden nämlich bislang in der Regel nur Blindenführhunde von der Rechtsprechung anerkannt. Sie dienen nach Auffassung der Gerichte dem unmittelbaren Behinderungsausgleich, weil sie

die durch die Blindheit erschwerte Orientierungsfähigkeit und damit die erschwerte Möglichkeit der unbehinderten Fortbewegung ausgleichen und damit einen Funktionsausgleich bieten, der unmittelbar die fehlende oder stark eingeschränkte Sehfähigkeit betrifft (so das Bundessozialgericht in seinem Urteil vom 25. Februar 1981, Az. 5a/5 RKn 35/78). Außerdem sind Blindenführhunde auch explizit im Hilfsmittelverzeichnis des Spitzenverbandes der gesetzlichen Krankenversicherungen aufgeführt.

Für andere Assistenzhunde gilt dies nicht. Diese ordnet die Rechtsprechung überwiegend dem mittelbaren Behinderungsausgleich zu. Im Bereich des mittelbaren Behinderungsausgleichs ist ein weniger weitgehender Ausgleich geschuldet. Ein Anspruch besteht in diesen Fällen nur, wenn der Hund der Erschließung eines Grundbedürfnisses des täglichen Lebens dient. Dies wird oftmals verneint und im Übrigen darauf verwiesen, dass wirtschaftlichere Hilfsmittel zur Verfügung stünden (so zum Beispiel das Landessozialgericht Niedersachsen Bremen in seinem Urteil vom 18. Februar 2020, Az. L 16 KR 253/18, in dem der minderjährige Kläger die Kostenübernahme für einen ausgebildeten „Fetales Alkoholsyndrom (FAS)-Begleithund“ begehrte).

Zutritt für Assistenzhunde

Aufgrund des sogenannten Teilhabestärkungsgesetzes ist seit 1. Juli 2021 im BGG geregelt, dass Menschen mit Behinderung, die von ihrem Assistenzhund begleitet werden, der Zutritt zu öffentlichen und privaten Anlagen und Einrichtungen grundsätzlich nicht verweigert werden darf. Ausnahmen gelten dann, wenn der Betreiber der Einrichtung durch den Zutritt mit dem

Assistenzhund unverhältnismäßig oder unbillig belastet wird. Bei Arztpraxen oder Krankenhäusern kann das unter Umständen aus hygienischen Gründen der Fall sein. Hintergrund der neuen Zutrittsregeln ist, dass es in der Vergangenheit immer wieder zu Streitfällen zwischen Hundehaltern und beispielsweise Betreibern von Geschäften und Theatern gekommen war, die auch vor den Gerichten ausgetragen wurden. Die – bislang vor allem durch die Rechtsprechung geprägte – Rechtslage soll mit dem Gesetz auf eine einheitliche Grundlage gestellt werden.

Die Zutrittsberechtigung ist daran geknüpft, dass der Assistenzhund entweder als Hilfsmittel anerkannt ist, was bislang vornehmlich für Blindenführhunde gilt, oder zusammen mit einem Menschen mit Behinderung als Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft zertifiziert ist. Auch ist der Assistenzhund als solcher zu kennzeichnen. Es muss eine Haftpflichtversicherung für Schäden abgeschlossen werden, die der Hund möglicherweise verursacht.

Ausbildung von Assistenzhunden

Der Assistenzhund und die Gemeinschaft von Mensch und Tier müssen durch eine zugelassene Ausbildungsstätte geschult werden. Gegenstand der Ausbildung sind insbesondere das Sozial- und Umweltverhalten, der Gehorsam sowie grundlegende und spezifische Hilfeleistungen des Hundes. Das langfristige Funktionieren der Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft sowie die Vermittlung der notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten an den Halter, insbesondere im Hinblick auf die artgerechte Haltung des Assistenzhundes, gehören ebenfalls dazu. Nach Abschluss der Ausbildung erfolgt eine Prüfung, deren Bestehen durch ein Zertifikat



bescheinigt wird. Die Prüfung dient insbesondere der Kontrolle, ob sich die Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft sicher in der Öffentlichkeit bewegt, in alltäglichen Situationen einwandfrei und sicher zusammenarbeitet und der Hund seine erlernten Fähigkeiten unter Alltagsbedingungen auch außerhalb des häuslichen Umfelds zeigt. Blindenführhunde, die als Hilfsmittel von der Krankenkasse gewährt worden sind, sind von diesen Regelungen ausgenommen, da für diese Hunde bereits ein umfangreiches Prüf- und Anforderungsprogramm besteht.

Studie zur Untersuchung und Rechtsverordnung

Umsetzung und Auswirkungen der neuen Regelungen werden in den Jahren 2021 bis 2024 durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) untersucht. Im Rahmen dieser Studie können Ausgaben – wie beispielsweise die Anschaffungs-, Ausbildungs- und Haltungskosten für bis zu 100 in die Studie einbezogenen Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaften – getragen werden. Blindenführhunde werden über die Studie nicht finanziert.

Weitere Einzelheiten für Assistenzhunde muss das BMAS nun in einer Rechtsverordnung regeln. Dazu gehören unter anderem Regelungen über die erforderliche Beschaffenheit des Assistenzhundes, insbesondere Wesensmerkmale, Alter und Gesundheit des auszubildenden Hundes sowie über die vom Assistenzhund zu erbringenden Unterstützungsleistungen. Auch werden die erforderliche Kennzeichnung des Assistenzhundes, der Umfang des notwendigen Versicherungsschutzes und der Inhalt der Ausbildung Gegenstand der Rechtsverordnung sein.

Katja Kruse ist Leiterin der Abteilung Recht beim Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V., (bvkm), www.bvkm.de

Barrierefreiheit für elektronische Produkte und Dienstleistungen ab 2025

Überblick über die Regelungen des Barrierefreiheitsstärkungsgesetzes

Am 22. Juli 2021 ist das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) im Bundesgesetzblatt verkündet worden. Es setzt die EU-Richtlinie zur Barrierefreiheit (European Accessibility Act/EAA) um. Hierdurch sollen künftig viele elektronische Produkte und Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung barrierefrei sein. Die meisten Regelungen des BFSG gelten leider erst ab dem 28. Juni 2025. Mit dem BFSG werden private Unternehmen dazu verpflichtet, bestimmte digitale Produkte und Dienstleistungen barrierefrei anzubieten. Dazu zählen Computer, Smartphones, der Online-Handel, Bankdienstleistungen oder digitale Angebote im Fernverkehr.

Barrierefreiheitsanforderungen

Barrierefrei sind die betreffenden Produkte und Dienstleistungen nach dem BFSG dann, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe, auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Konkrete Anforderungen an die Barrierefreiheit muss das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in einer Rechtsverordnung regeln. Abweichungen hiervon sind erlaubt, sofern die Einhaltung der Anforderungen eine zusätzliche übermäßige organisatorische oder finanzielle Belastung darstellen würde. Mangelnde Priorität, fehlende Zeit oder Unkenntnis sind keine zulässigen Gründe. Sonderregelungen gelten für Kleinunternehmen. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die weniger als 10 Personen beschäftigen und deren Jahresumsatz oder Jahresbilanzsumme sich auf höchstens zwei Millionen Euro beläuft. Erbringen diese

Betriebe Dienstleistungen, müssen sie die Anforderungen an die Barrierefreiheit nicht einhalten. Stellen sie dagegen Produkte her, müssen auch sie die hierfür geltenden Barrierefreiheitsanforderungen beachten. Für Kleinunternehmen soll zu diesem Zweck ein Beratungsangebot bei der Bundesfachstelle für Barrierefreiheit geschaffen werden.

Marktüberwachung und Rechtsdurchsetzung

Aufgabe der Bundesländer ist es, die Einhaltung der Barrierefreiheitsanforderungen durch sogenannte Marktüberwachungsbehörden zu überprüfen und mögliche Verstöße zu verfolgen. Werden z.B. Anforderungen an Produkte nicht eingehalten, kann die Behörde eine angemessene Frist zur Herstellung der Konformität setzen. Ergreift der Hersteller oder Händler die erforderlichen Maßnahmen nicht, so kann die Marktüberwachungsbehörde die Bereitstellung des Produkts auf dem deutschen Markt einschränken, untersagen oder dafür sorgen, dass das Produkt zurückgenommen oder zurückgerufen wird. Das BFSG sieht zudem vor, dass Verbraucher:innen bei den zuständigen Marktüberwachungsbehörden beantragen können, dass Maßnahmen gegen diejenigen ergriffen werden, die die Barrierefreiheitsstandards nicht einhalten. Wird dies von der Behörde abgelehnt, steht der Rechtsweg über die Verwaltungsgerichte offen, dabei ist auch die Vertretung durch einen Verband möglich. Befugt hierzu sind unter anderem die nach dem Behindertengleichstellungsgesetz anerkannten Behindertenverbände. Zu diesen Verbänden gehört auch der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm).



Stellungnahme und Wahlprüfsteine des bvkm

Der EAA muss von den EU-Mitgliedsstaaten bis zum 28. Juni 2022 in nationales Recht umgesetzt sowie ab dem 28. Juli 2025 angewandt werden. Mit dem BFSG ist der Gesetzgeber dieser Pflicht eins zu eins nachgekommen, ohne jedoch mögliche Gestaltungsspielräume zu nutzen. Hier hat der bvkm mit seiner Stellungnahme zum Referentenentwurf des BFSG angesetzt. Kritisiert hat der bvkm unter anderem, dass keine Anforderungen an die Barrierefreiheit der baulichen Umwelt getroffen werden. Dies sei nicht zielführend, weil der an sich barrierefreie Geldautomat nur dann von Nutzen ist, wenn man ihn auch barrierefrei erreichen kann. Auch hat der bvkm die überlangen Fristen zur Umsetzung des EAA kritisiert: Die Regelungen für die meisten Produkte und Dienstleistungen treten erst am 28. Juni 2025 in Kraft, Serviceterminals und Bankautomaten müssen sogar erst 2040 barrierefrei sein. Die Stellungnahme des bvkm ist nachzulesen unter www.bvkm.de in der Rubrik „Recht & Ratgeber/Aktuelles“. Dort sind auch die Wahlprüfsteine des bvkm zur Bundestagswahl 2021 zu finden, in denen der bvkm unter anderem deutlich macht, dass der gleichberechtigte und gleichwertige Zugang zu allen Lebensbereichen kein individueller Luxus, sondern ein Menschenrecht ist. Es ist deshalb Kernaufgabe des Staates, für Barrierefreiheit zu sorgen und alle Lebensbereiche für alle Bürger:innen zugänglich zu machen. Aus diesem Grund fordert der bvkm, entsprechende Standards zu entwickeln, verbindlich einzuführen und in ihrer Durchführung zu überwachen.



TEIL - SEIN & TEIL - HABEN® WÜNSCHEN - GESTALTEN - LEBEN

**Wissenswertes zur Teilhabeorientierten Lebensbegleitung
Erwachsener mit Komplexer Behinderung**

Barbara Fornefeld (Hrsg.)

Erwachsene mit Komplexer Behinderung können Teilhabe verwirklichen, wenn ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrgenommen und beantwortet werden.

Bedürfnisse beschreiben ein subjektives Verlangen. Sie bilden eine Grundlage menschlichen Handelns. Mit ihren Bedürfnissen richten sich Menschen an andere mit der Erwartung auf Antwort. Das Spektrum der Bedürfnisse Erwachsener mit Komplexer Behinderung bildet den Mittelpunkt des Buches. In Verbindung mit einem kooperativ-kommunikativen Verständnis von Teilhabe werden Bedarfe professionellen Handelns als Teilhabeorientierte Lebensbegleitung dargestellt.

Mit der Teilhabewerkstatt wird ein Modell interdisziplinärer und institutionsübergreifender Kooperation vorgestellt. Die Teilhabewerkstatt dient der Analyse, Beratung und Entwicklung individueller Teilhabeangebote in den Lebensfeldern der Personengruppe und im öffentlichen Raum. Das Buch richtet sich an Fachkräfte, Studierende und alle, die sich intensiver mit dem Thema beschäftigen möchten.

Erscheinungstermin: September 2021

ISBN: 978-3-945771-26-6

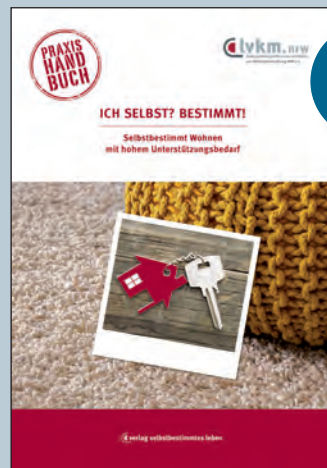
18,90 Euro (Mitglieder: 12,00 Euro)

Düsseldorf, verlag selbstbestimmtes leben

Bestell-Nr. 126

Der **verlag selbstbestimmtes leben** ist Eigenverlag des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm). Mitglieder des bvkm erhalten auf alle Bücher Rabatt. Hier können Sie Ihre Bestellung aufgeben oder das komplette Verlagsprogramm anfordern:

verlag selbstbestimmtes leben/bvkm
Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf
Tel.: 0211/64004-15
Fax: 0211/64004-20
E-Mail: versand@bvkm.de
www.bvkm.de



ICH SELBST? BESTIMMT! PRAXISHANDBUCH

Selbstbestimmt Wohnen mit hohem Unterstützungsbedarf

Ivkm nrw

Wenn der Auszug aus dem Elternhaus bevorsteht, stehen Menschen mit Behinderung und ihre Eltern vor besonderen Herausforderungen: Barrierefreier Wohnraum muss gefunden, das richtige Unterstützungssetting organisiert und die Ablösung gestaltet werden. Das Projekt „Selbstbestimmt Wohnen in NRW“ wurde vom Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW e.V. (Ivkm nrw) initiiert, um Menschen mit Behinderung und ihre Eltern in der Lebensphase des Auszugs zu begleiten und zu unterstützen. Ausgehend von den Projekterfahrungen liefert das Buch zahlreiche Anregungen und Praxisbeispiele zur Durchführung einer Wohnvorbereitung als Bildungsangebot für Erwachsene, inklusive eines Angebots der Elternbegleitung. Das Praxishandbuch ist die passende Ergänzung zum Buch „Ich selbst? Bestimmt! Selbstbestimmtes Wohnen mit hohem Unterstützungsbedarf“.

Erscheinungstermin: September 2021

ISBN: 978-3-945771-28-0

9,90 Euro (Mitglieder: 6,00 Euro)

Düsseldorf, verlag selbstbestimmtes leben

Bestell-Nr. 128

Anna Zuleger, Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.)

Leben pur – Digitalisierung und Menschen mit Komplexer Behinderung

**NEU!
Leben Pur**

Im Herbst erscheint ein weiterer Titel der beliebten Reihe „Leben pur“. Menschen mit Komplexer Behinderung wird der Umgang mit digitalen Tools in der Regel nicht zugetraut. Doch längst hat sich unsere Gesellschaft für die Digitalisierung auf allen Ebenen entschieden. Ein Grund mehr, Menschen mit Komplexer Behinderung die Teilhabe an dieser rasanten Entwicklung zu ermöglichen. In zahlreichen Fachartikeln aus technologischer, pflegerischer, pädagogischer und medizinisch-therapeutischer Perspektive wird das Thema Digitalisierung und Menschen mit Komplexer Behinderung aufgearbeitet. Das Buch stellt die Dimensionen und Prinzipien der Digitalisierung dar, deren Anwendungsbereiche im täglichen Leben, stellt verschiedene digitale Tools und neuste Entwicklungen vor und diskutiert die ethischen Implikationen der Digitalisierung.

Erscheinungstermin: Oktober 2021

ISBN: 978-3-945771-27-3, 17,40 Euro (Mitglieder: 11,00 Euro),
Bestell-Nr.: 127, Düsseldorf, verlag selbstbestimmtes leben